

Mittwoch den 22. August 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 200 Mark,
bei Bezahlung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühre 15, Reklamefehler 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Börngrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die Schlachten in Flandern, vor Verdun und am Isonzo für uns günstig.

Außerordentlich hohe blutige Verluste der Gegner.

26 feindliche Flugzeuge im Westen abgeschossen. — 5495 000 B.-R.-T. seit 1. Februar versenkt.
Im Monat Juli: 811 000 B.-R.-T. U-Boot-Beute.

China auf dem Kriegspfad.

Der Kriegszustand mit dem Reiche der Mitte ist uns nunmehr verbrieft und verfestigt. Die Niedersächsische Regierung hat amtlich die Kunde übermittelt, daß die chinesische Regierung den Kriegszustand mit Deutschland verkündet hat. Die Begründung dieser Maßnahme wird einiges Schütteln der Köpfe verursachen. Weil die nicht vorhandene Handelsflotte Chinas durch die deutschen U-Boote bedroht wird, deshalb wird die nicht vorhandene Kriegsflotte und das nicht vorhandene Heer Chinas gegen Deutschland mobil gemacht. Es wäre einfacher und ehrlicher gewesen, wenn die Pekinger Regierung, deren Machtbefugnisse übrigens nicht weit über den Bannkreis der Hauptstadt hinausreichen, erklärt hätte: Unsere Herren und Geldgeber, nämlich die Alliierten, haben es also angeordnet, und was sollen wir armen Chinesen da anderes tun!

Nicht als ob die Entente sich wirklich einredet, daß sie durch den zwangswiseen Beitritt Chinas zur Weltkriegs-G. m. b. H. ihre militärischen Machtmittel, ihre weltpolitischen Aussichten irgendwie verbessern könnte. Über der blühende deutsche Handel in China, die großen Werte, die dort investiert sind, haben es den Engländern, den Nordamerikanern und den Japanern angetan. Ist ja der Krieg, den England gegen uns inszeniert hat, laut wiederholtem Eingeständnis in erster Reihe ein Handelskrieg, und so soll auch der deutsche Handelswettbewerb in China, diesem Lande der unbegrenzten wirtschaftlichen Möglichkeiten, gründlich vernichtet und wenn möglich für absehbare Zeiten ausgeschaltet werden. Zu diesem Zweck haben die Alliierten an die Raubinstinkte der Chinesen appelliert und nicht ganz ohne Erfolg. Hat doch die Pekinger Regierung bereits verkündet, daß alle Verträge, Vereinbarungen und Abmachungen mit Deutschland und Österreich-Ungarn als erloschen zu betrachten seien, was in der Praxis zunächst die Einstellung der Zahlung der Entschädigungen aus dem Vorausstand bedeutet. Weiter sind die Papiere, das Spargeld und das übrige Eigentum der deutsch-ostasiatischen Bank in Peking, Shanghai, Kanton, Tientsin und Hangchau mit Beschlag belegt worden. Dagegen ist den Deutschen und Österreichern vorläufig gesattet worden, ihre Geschäfte unter Aufsicht der chinesischen Behörden fortzuführen; doch bleibt abzuwarten, wie lange man in diesem Punkt dem zweifellos von der Entente ausgeübtem Druck standhalten wird.

Die chinesische Regierung läßt weiter verkünden, daß sie sich an die Haager Konvention und alle internationales Abmachungen über humane Kriegsführung halten wird. In diese Erklärung sehen wir leider Zweifel, weil nämlich die Probe auf das Exempel nicht gemacht werden wird. China ist nicht in der Lage, einen Krieg zu führen, nicht einmal in Ostasien (abgesehen von dem chinesischen Bürgerkrieg), geschweige denn in Europa, weil es ihm an der erforderlichen Flotte fehlt, um das Heer, welches es ebenfalls nicht besitzt, nach Europa zu schaffen. So ist dafür gesorgt, daß der Völkerzirkus, den England gegen uns aufgeboten hat, nicht noch um chinesische Kuris bereitstehen werden wird. Ja, selbst die Lieferung von Rohmaterial zur Munitions- und Waffenherstellung aus China wird sich kaum nennenswert stei-

gern lassen, da alles, was dort an Kupfer, Eisen, Stahl usw. herauszuholen ist, von Japan und der Nordamerikanischen Union mit Beschlag belegt ist.

Eine Verstärkung der Front unserer Gegner bedeutet der Beitritt Chinas somit nicht, aber es hieße Vogelstraußpolitik treiben, wenn wir die schwere wirtschaftliche Schädigung verleugnen wollten, die uns hieraus für die Gegenwart und für die Zukunft erwächst. Bekanntlich ist es nur ein elender Trost, Genossen im Unglück zu haben, und so kann es uns nur geringe Genugtuung bieten, daß zu den Leidtragenden in diesem Falle auch — England gehören wird, England, der Anstifter dieses Weltkrieges, den Japan mit meisterhaftem Geschick benutzt hat, um sich die Vorherrschaft über das chinesische Kaiserreich an sichern. Im Besitz Schatzungs und der strategisch wichtigsten Plätze des gelben Meeres sowie der Südmandschurei beherrscht es jetzt schon ganz Nordchina, und wie es die Russen aus Ostasien hinauskomplimentiert hat, so verdrängt es langsam aber sicher den englischen Einfluß, so daß warnende Stimmen im Britenreich bereits den Bankrott einer fast ein Jahrhundert langen Arbeit im Osten voraussagen. Und nicht minder trifft die Umklammerung Chinas durch das Reich des Mikado endlich die Nordamerikanische Union, deren Pläne einer Besetzung in der russischen Mandschurei und in Sibirien in Tokio auf den schärfsten Widerstand stößen. Eben weil den Japanern die amerikanische Konkurrenz ein Dorn im Auge ist, und weil sie freie Hand im Stillen Ozean haben wollen, deshalb reden sie ja Wilson und seinen Leuten so eifrig zu, sich am europäischen Kriege zu beteiligen, während sie selbst sich der Heimarbeit beschließen. Und eben deshalb glauben wir nach wie vor nicht daran, daß die smarten Yankees ihrem gefährlichsten Konkurrenten den Gefallen tun wollen, die ostasiatische Drübe fliegen zu lassen, um dem Spaz auf dem europäischen Dache nachzujagen.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WTB. Berlin, 20. August, abends.

Die Schlacht vor Verdun steht für uns günstig. Auf dem westlichen Maasufer drang der Feind nur am Avocourt-Walde und am Toten Mann in unsere Abwehrzone ein. Sonst wurden seine wiederholten Stürme überall abgeschlagen.

Ostlich der Maas ist der Gegner vor unseren Kampfstellungen durchweg abgewiesen oder in Gegenhöhe zurückgeworfen worden.

Rücksichtloser Masseneinsatz der Infanterie auf mehr als 20 Kilometer Front gegen unsere Kampfrichtige Abwehr kostete die Franzosen schwerste Verluste.

Sonst im Westen und Osten keine großen Kampfhandlungen.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 20. August.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Marassi brachten deutsche Truppen in heftigen Kämpfen über 2200 Gefangene ein. Bei Grocesci am

Isonzo und westlich der Oena wurden die Russen und Rumänen durch österreichisch-ungarische und deutsche Truppen erneut geworfen. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere tapfere Isonzo-Armee stand gestern wieder in erbittertem Klingen gegen ihren an Zahl weit überlegenen Feind. Der Erfolg des Tages war unser. Während sich der Gegner zwischen Tolmein und dem Arz mit einzelnen Teilstücken begnügte, brandeten abwechselnd von Azza bis zur Meeresküste die Sturmwellen italienischer Massenangriffe an unseren Stellungen. Oberhalb Canale gelangten, von stärkster Artilleriewirkung unterstützt, die Italiener bis auf die Höhe des Br. Dort wichen sich dem Feinde die Egerländer Helden entgegen und drängten ihn an den Hang zurück. Bei Desela und Bodice, auf dem Monte Santo und dem Monte Gabriele, im Hügelgelände östlich und südlich von Görz, überall wurde mit größter Ehrlichkeit gekämpft, ohne daß es den Italienern gelang, einen Fußbreit Boden zu gewinnen. Die Dräne des Wiener Landsturms und des österreichischen Landsturm-Regimentes Nr. 51 fanden hier erneut reiche Gelegenheit, von ihrer oft bewiesenen Kriegstüchtigkeit Zeugnis zu ablegen. Zwischen Wipach und Faist überbrückten die feindlichen Angriffskolonnen an dem eisernen Wehrstand bewährter alpenländischer Schützenregimenter. Die Krainer Gebirgsschützen deckten hier den heimatlichen Boden.

Auch auf der Karsthochfläche tobte die Schlacht in grösster Härte und wog südwestlich von Cossianevia noch der Kampf im Zwischenlande der ersten Stellung hin und her. So ist sonst überall der Feind vollends über die vordersten Linien zurückgeworfen. Der 19. August brachte uns über 3000 Gefangene ein. Die blutigen Verluste der Italiener sind groß.

Feindliche Monitore beschossen die offene Stadt Triest. Es wurden mehrere Einwohner getötet.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden, wo die Italiener im Juni schwer, aber ergebnislose Angriffe unternommen haben, räumte der Feind vorgestern nördlich von Asiago in 15 Kilometer Breite seine auf italienischem Boden befindlichen Stellungen. Gesternwich er aus dem Eugana-Tal zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

WTB. Wien, 20. August, abends.

Die 11. Isonzschlacht dauert in unverminderter Härte an. Besonders wird bei Br. und südwestlich Cossianevia gelämpft. Bisheriger Verlauf gut.

Der Chef des Generalstabes.

WTB. Wien, 20. August. Aus dem Kriegspressoquartier wird gemeldet:

Westfront: Die Isonzo-Kämpfe dauerten gestern den ganzen Tag. Sie waren für uns durchgehend erfolgreich. Nach starker Artilleriefeuer griff der Italiener zweimal den Krn-Abschnitt an. Unser Feuer warf ihn schon zurück. Auf dem Mts. Br. wurde der Feind aus einem schmalen Stück der Front, wo er einzudringen vermochte, durch einen Gegenstoß wieder geworfen. Am Tolmeiner Brückenkopf liegt schweres Artilleriefeuer. Nördlich Canale hielt den Einbruch des Gegners ein schneidiger Gegenstoß auf. Mehrere Angriffe der Italiener bei Britof südlich auf die Stellungen von Bodice bis zum Monte San Gabriele wiesen wir verlustreich für den Feind ab, ebenso brachen wiederholte Vorstöße gegen unsere Linien südöstlich Görz in unserem Feuer zusammen. Die größten Anstrengungen machte der Feind zwischen Wipach-Tal

in Toskana, um dort auszubrechen. Die Anfänger der feindlichen Massen wurden in unserem Abwehrfeuer versetzt.

Ungewöhnlich schwer sind die blutigen Verluste des Italiener. 2000 Gefangene brachten wir überdies ein. Sie gehören 33 Brigaden an. Gestern abend gaben feindliche Monitore sieben Schüsse auf Triest ab. Fünf Schüsse fielen in Privathäuser, zwei auf die Straße. Es gab sechs Tote: einen Mann, eine Frau und vier Kinder. Schwerverwundet wurden überdies eine Frau und ein Kind. Ein Meisterschuh einer unserer Batterien zwang einen Monitor, das Feuer einzustellen. Auch unsere Seeflugzeuge beteiligten sich gestern hervorragend an der Schlacht. Sie belegten die feindlichen Batterien an der Stobba-Mündung, dann die Triest beschließenden Monitore erfolgreich mit Bomben. Trotz heftiger feindlicher Geschützabwehr lehrten alle Seeflugzeuge zurück.

Zur Kriegslage.

Westen.

WB. Berlin, 20. August. An der flandrischen Front wurde in der Nacht vom 18. zum 19. August eine an der Bahn bei Digmuiden vorstossende starke feindliche Patrouille zurückgewiesen. Die Unserigen brachten im Nachstoßen belgische Gefangene ein. Weiter südlich bereitete der Gegner in den Morgenstunden des 19. August im Raum zwischen Langemard und St. Julien Angriffe vor, die jedoch durch unser gut liegendes Feuer niedergehalten wurden. Dank unserer Artilleriegegenwirkung erwältigte das Feuer der feindlichen Batterien, dass sich nur auf einzelnen Abschnitten zu größerer Hestigkeit siegerte. Auf Warneton lag schwerstes Feuer.

Nördlich der Straße Armentières—Lille wurden Gefangene eingebracht.

Unsere Flieger waren in der Nacht erhebliche Mengen von Bomben auf Munitionsläger, Bahnhof und Batterien von Poperinge, Ypern, sowie auf das Munitionslager bei Esbergue.

Hestiges feindliches Feuer lag planmäßig auf Lens und unseren Stellungen nördlich der Stadt. Nördlich St. Ouenin standen in der Gegend von Hennecourt bei stärkerer Artillerietätigkeit noch heftige Kämpfe um zwei in unserer Stellung vom gestrigen feindlichen Morgenangriff verbliebene Engländernester statt. Bei einem feindlichen Bombenabwurf auf Bohain wurden fünf Zivilpersonen getötet. An der Aisne-Front, wo das Artilleriefeuer in der Gegend von Cerny teilweise ausbrach, schoss einer unserer Flieger drei feindliche Fesselballone ab, wodurch die übrigen feindlichen Ballone sich zum raschen Niedergehen veranlaßt sahen. Ein weiterer Fesselballon wurde an der Argonne-Front abgeschossen.

Beiderseits der Maas sah am 19. August nach erheblicher Artillerietätigkeit, kurz nach 5 Uhr nachmittags, wütendes Trommelfeuer ein. Unsere Batterien antworteten auf kräftigste und mit erkenbarem Erfolg. Dem mit größter Eritterung auch während der Nacht fortgesetzten Artilleriekampfe, der sich von 4 Uhr vormittags ab erstmals zum Trommelfeuer auf der ganzen Front zwischen Woocourt und Baug steigerte, folgte 4 Uhr 40 Minuten vormittags auf beiden Maasufern der gemeldete starke französische Angriff. Die Infanterieschlacht ist in vollem Gange.

Osten.

An der Ossfront brachten wir wesentlich Luck eine größere Anzahl Gefangene aus einem Patrouillenunternehmen zurück. Das russische Feuer verstärkte sich hierauf an diesem Frontabschnitt und wurde ebenso am Zbruez und bei Tarnopol lebhafter. Westlich Arbora im Karpathengelände wurde ein russischer Erkundungsvorstoß blutig zurückgewiesen. Bei den gemeldeten erfolgreichen Vorrößen westlich und östlich von dem zwischen Trotz und Sustia liegenden Gebirgsstock erlitten die Rumänen außer der großen Einbuße an Gefangenen außerordentlich schwere blutige Verluste.

WB. Berlin, 20. August. In den „Baseler Nachrichten“ vom 19. August schreibt der zurzeit bei der Söldgruppe Böhm-Ermoli weilende Oberst Egli zur deutschen Offensive im Osten:

„Diese Offensive gleicht einer Lawine im Hochgebirge. Zuerst löste sich gegenüber Balosze ein Schneeball, der nach Südosten weiterrollte und die durch den Frühjahrsturm der Revolution gelockerten Massen der russischen 11., dann der 7. und 8. Armee mit sich riß. Noch kann weder Zahl und nähere Bezeichnung der beteiligten deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen genannt, noch die Durchführung des glänzenden Manövers des näheren dargelegt werden. Soviel darf aber gesagt werden, daß sowohl die deutschen als auch die österreichisch-ungarischen Führer und Truppen bewiesen haben, daß sie durch den langen Stellungskrieg nicht eingerosst sind, sondern ihre volle Standhaftigkeit und Beweglichkeit haben.“

Balkan.

Das Saloniki-Unternehmen.

WB. Bern, 19. August. Nach Pariser Berichten hat die Londoner Konferenz der Alliierten auch über das Problem der Saloniki-Armee beraten. Es wurde hervorgehoben, daß die östlichen Ereignisse in diesem Jahre eine Balkan-Offensive unmöglich gemacht haben. Trotzdem soll das Saloniki-Unternehmen aufrecht erhalten werden. Es wurde beschlossen, eine stärkere Beteiligung Italiens zu veranlassen, das dazu zwar nicht abgeneigt ist, aber sehr hohe Gewinnforderungen stellt. — Die Londoner Konferenz wird übrigens erweitert und soll als ständige Zusammenkunft in kürzeren Abständen tagen.

— Erzberger und Thomsen. Wie die „Rechte-Welt-Zeitung“ erfährt, ist der Abg. Erzberger, der der Firma August Thomsen nahestand und Vorstandsmitglied der Gesellschaft „Deutscher Kaiser“ war, aus dieser Stellung ausgeschieden.

— Graf Bernstorff, unser früherer Botschafter in Washington, soll der „Boss. Bdg.“ zufolge Botschafter in Konstantinopel werden.

— Pour le mérite. Der „Reichsangeiger“ meldet: Oberleutnant zur See v. Heimburg (Heino) erhielt den Orden Pour le mérite.

— Im Reichstag herrschte bereits am Montag reges Leben. Viele Abgeordnete sind schon eingetroffen und besprechen mit Parteifreunden die politische Lage. Als erste Fraktion hatte das Zentrum eine Sitzung anberaumt, in der die Friedensnote des Papstes ausführlich besprochen und die Wahl eines neuen Vorstandes vorgenommen wurde. Zum ersten Vorsitzenden der Fraktion wurde der Abg. Grüber gewählt, zu seinem Stellvertreter der Abg. Trimborn. Zum Vorsitzenden des Haushaltsausschusses wird die Fraktion für den Abg. Spahn den Abg. Gehrenbach vorschlagen. Am Dienstag halten die nationalliberalen und die konservativen Fraktionen Sitzungen ab.

— In der Sitzung des Bundesrats am Sonnabend gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung zur Änderung der Bekanntmachung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksnahrung vom 22. Mai; der Entwurf einer Bekanntmachung über wirtschaftliche Maßnahmen in der Binnenschifffahrt und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Errichtung von Betriebsverbänden in der Binnenschifffahrt.

— Neue Bestimmung über die Zigarrenherstellung. Die „Boss. Bdg.“ erfährt: Die Deutsche Zentrale für Kriegslieferungen und Tabakfabrikate (Sitz Minden in Westfalen) bestimmt, daß allgemein für Säparaten im Preis über 70 M. für 1000 Stück Abopenverlager nicht verwendet werden dürfen. Bei Zuvielhandlung kann auf Gefängnis, Geldstrafe, Beschlagnahme der Vorräte und auf Schließung des Betriebes erkannt werden.

Aus besetzten Gebieten.

WB. Wiesbaden, 17. August. In der letzten Gesamtsitzung des vorläufigen Staatsrates unter dem Vorsitz des Kriegsministers wurde das vorläufige Gesetz über die Elementarschulen im Königreich Polen angenommen, sowie die einstweiligen Bestimmungen über die Gerichtsklassen. Es wurde beschlossen, bei der Finanzabteilung einen Rechnungshof einzurichten, welcher die Kontrolle über die budgetmäßigen Einkünfte und Ausgaben ausübt, die Einnahmen und Ausgaben posten prüft und dem Staatsrat über die Ausführung des Budgets Rechnung legt. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeit, das Bezirksgericht in Grodno/ee unterzubringen, wurde beschlossen, daß dieses Gericht einstweilen seinen Sitz in Bendzin haben soll.

— Ein Dezernat für jüdische Angelegenheiten in Ob. Ost. Bei der Verwaltung Ob. Ost ist jetzt auch eine besondere Sektion für jüdische Angelegenheiten eingerichtet worden. In der Spalte des Dezerats steht der bekannte Major Hermann Struck, der sich bisher in militärischen Diensten im Osten befunden hat.

Aleine Ansandsustizen.

Oesterreich-Ungarn.

Weklerle ungarischer Ministerpräsident.

WB. Budapest, 20. August. Alexander Wekler ist vom König zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Er leistete heute nachmittag in der Hofburg zu Wien den Eid.

Mukland.

Die Aera Kereksli.

WB. Berlin, 19. August. Die Schweizer „Nationalzeitung“ schreibt: Der Schrecken, das Blutgericht und die Verleumdung sind Waffen der Aera Kereksli und sie muß so wie die Romanows vor der Rache des Volkes zittern. Mehr sogar noch als der Zarismus, denn dieser hatte doch nicht die heuchlerische Komödie eines triumphierenden Volkswillens vorgetragen, wie Kereksli und seine Leute. Die Magyaren vertheidigen ihren Widerstand. Die Agenten der Entente wagen es, einen Gorki, weil er ihnen unbekannt ist, ohne Spur eines Beweises als von Deutschland gekauft hinzustellen. Preußland klagt in einem Interview erzürnt über seine Absezung. Die Kriegsgerichte verüben schändliche Arbeit und schwimmen im Blut, um die Armee wieder offensiv bereit zu machen, und die russische Regierung telegraphiert an Lloyd George, daß sie an der Stockholmer Konferenz kein Interesse habe und in ihr eine bloße Parteisache sehe. Das bedeutet, daß es für die Despoten des Augenblicks eine russische Revolution nicht mehr geben darf, sondern nur eine Zweigfiliale der Entente in Moskau, wo die Komödie einer Nationalkonferenz mit ausgeführten Mitgliedern das Volk darüber täuschen soll, daß es keine Abgeordneten in eine wirkliche Nationalversammlung wählen darf, sondern schweigen, leiden und sterben muß.

Die Fortdauer der Straßenkämpfe in Petersburg.

Bon der russischen Grenze wird der „Nationalzeitung“ berichtet: In den Quartieren Norva und Bassili Ostrog ist es zu neuen heftigen Zusammenstößen zwischen den provisorischen Regierung und Kosaken gekommen; sie bilden gewissermaßen eine Fortsetzung der letzten Unruhen in Petersburg, von denen bereits berichtet wurde. Der Kommandant von Peters-

Deutsches Reich.

Berlin, 21. August.

— Der Kaiser in Hamburg. Im Anschluß an die Besichtigung der Flotte traf der Kaiser am Sonntag vormittag in Hamburg ein. Der Kaiser wurde von dem Präsidenten des Senats, Bürgermeister Dr. Preußel, und Bürgermeister Dr. von Molle auf dem Dammtorbahnhof begleitet, von dort in die St. Michaeliskirche, wo er dem Gottesdienst beiwohnte. Anschließend fuhr der Kaiser zur Besichtigung der Werft von Blohm und Voss und von dort zur Vulkan-Werft. Eine größere Anzahl von Meistern und Arbeitern, die sich durch Pflichterfüllung in der Kriegsarbeit besonders hervorgetan hatten, wurde durch Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe ausgezeichnet. Im Rathause hatte der Senat ein einfaches Frühstück veranstaltet, bei dem außer den Mitgliedern des Senats der Reichskommissar für die Übergangswirtschaft Dr. Stahmer, die Präsidenten der Bürgerschaft, der preußische Geistliche Graf Quadt, Generaloberst von Hoeringen, der stellvertretende Kommandierende General von Falk sowie eine Reihe hervorragender Vertreter des Hamburger Handels und der Schifffahrt zugegen waren. Im Bürgermeistersaal war eine Nodierung des Bildes des Kaisers von Richard N. Adam aufgestellt, die der Kaiser dem Präsidenten des Senats zum Geschenk gemacht hat. Vom Rathause aus begab sich der Kaiser, der den Bunsch führte, eine der Kriegswohlfahrtseinrichtungen Hamburgs in Augenschein zu nehmen, nach der Kriegsschule in der Blumenhalle. Nachdem der Kaiser in der preußischen Gefandtschaft den Tee eingenommen hatte, trat er um 5 Uhr 12 Minuten die Rückreise an. Der Kaiser, der allenthalben von der Bevölkerung lebhaft begrüßt worden war, erfuhr bei der Verabschiedung den Bürgermeister Dr. Preußel, der Bevölkerung Hamburgs seinen Gruß auszudrücken.

— Dr. von Krause, der Staatssekretär des Reichsjustizamtes, will, wie die „Magdeburgische Zeitung“ erfährt, Mitglied des Hauses der Abgeordneten bleiben. Daselbe ist bei dem Abgeordneten Schiffer der Fall, der über sein Reichstagsmandat ausgeben muß, da die verfassungsmäßigen Bestimmungen dem Verbleiben im Reichstage entgegenstehen.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 195.

Mittwoch den 22. August 1917.

Beiblatt.

Provinzielles.

Breslau, 21. August. Zusammen schluss der sächsischen Bürsten- und Pinselmacher. In voriger Woche tagte unter Leitung des Obermeisters König (Berlin) in Breslau zum ersten Male der Verbandstag der Deutschen Bürsten- und Pinselmacher-Innungen. Dieser Industriezweig, der z. B. in Sachsen wenig bekannt ist, besitzt in Sachsen, Thüringen und Bayern große Bedeutung. Der Hauptzweck dieser Tagung war, allen Fachgenossen Schlesiens die hohe Bedeutung des eigenen Zusammenschlusses dringend aus Herz zu legen. Bei der Versammlung berichtete Herr Beldauer über die Betriebs-Genossenschaft in Dresden. Großen Interesse erwachten die Ausführungen des Referendaras Haase von der Breslauer Handwerkskammer über den Wert des engen Zusammenschlusses wie auch über die fachliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft. Am 2. Versammlungstage wurde das allgemeine Geschäftliche besprochen. Nach dem Verbandstage fuhr ein Teil der Delegierten nach dem Bobten, ein anderer nach dem Jesenigebirge.

Brieg. Schenkung. Rittergutsbesitzer v. Voßbecke in Brieg, der vor einigen Jahren den Stadt rund 9 Morgen Land zur Vergrößerung des Stadtwaldchens geschenkt hat, hat ihr neuerdings ein Gelände von fast 11 Morgen zur Anlage eines Heldenhaines überwiesen. Die neue Schenkung liegt zwischen dem Stadtwaldchen und der Wansener Bahnlinie.

Camenz. Ertrunken. Am Sonnabend stürzte beim Spielen am Mühlgraben hier der 2½ Jahre alte Dominikarbeitersohn Josef Kohlis in das Wasser, wobei er ertrank. Nach etwa ½ Stunde wurde die Leiche im Wasser gesunken. Der Vater des Kindes befindet sich in Kriegsgefangenschaft in Frankreich.

Langenbielau. Lohnbewegung unter den Tegularbeitern. Nach dem „Vorwärts“ ist im Eulengebirge eine große Lohnbewegung ausgebrochen. Es handelt sich um Differenzen wegen des Lohnes und der Arbeitszeit. Die Arbeiter verlangen einen Mindestlohn, der ihnen das Auskommen ermöglicht. Die Unternehmer wollen eine 25prozentige Lohnerhöhung bei gleichzeitiger Annahme der 55stündigen Arbeitszeit zubilligen. Zeit wird in den Fabriken 45 Stunden gearbeitet. Die bisher geslogenen Einigungsverhandlungen waren erfolglos.

Glatz. Ordensverleihungen. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen dem Bankassessor Debele, dem volkswirtschaftlichen Schriftsteller Dr. Ludwig, Redakteur der „Glatzer Zeitung“, und dem Kaiserlichen Bankdirektor Traeger, fämlisch in Glatz.

Landeshut. Verschiedenes. An Waldsäumen und Buschgelände stehen gegenwärtig schon die Heidesträucher in voller Blütenpracht. Es sei darum darauf hingewiesen, daß die Blüten als Tee verwandt werden können. — Der Flachanbau beginnt auch in unserer Gegend wieder mehr und mehr in Aufnahme zu kommen. Die Ernte desselben ist bereits im Gange und liefert einen erfreulichen Ertrag. — Der Schwalbenfrühzeitiger Abzug läßt den frühen Herbstbeginn erwarten.

Landeshut. Grausiger Leichenfund. In der Wittendorfer Flur wurde hinterm „Freundlichen Hain“ eine männliche Leiche an einem Baume hängend aufgefunden. Sie war nur noch Skelett. Die Leiche war bekleidet mit einem dunkelbraunen, blau durchzogenen Jackett, schwarzer Weste und Hose, langärmeligen Stiefeln. Außerdem wurde bei ihr ein Stock mit aufgebogener Spitze vorgefunden. Anscheinend haben fröhliche Abzug läßt den nahen Herbstbeginn wies nur noch vier Bähne auf.

Hirschberg (Schles.). Die alte Koppenwächterin gestorben. Die Frau des gewiß allen Koppenbesuchern wohl bekannten Koppenwächters Hirschläger ist gestorben. Über 40 Jahre hat sie mit ihrem Mann das alte Los geteilt, Winter und Sommer bei Sturm und Wetter auf der Koppe zu hausen. Besonders den Winterbesuchern der Koppe war sie wohl bekannt, führte sie doch die Wirtschaft der böhmischen Baude, die allein im Winter geöffnet ist.

Griedeberg a. O. Ein schweres Unglück ereignete sich auf einem benachbarten Dorfe. Ein Mädchen, welches zum Ferienaufenthalt bei Verwandten weilte, wollte eine Senfe aus Feld tragen. Auf der Rückfahrt vor Bänken, vor denen das Mädchen sich fürchtete, entglitt die Senfe ihren Händen. Unglücklicherweise trat das Mädchen mit den bloßen Füßen in die Schneide der Senfe, wodurch beide Füße schwer verletzt wurden.

Goldberg. Gasexplosion. Die im 2. Stockwerk eines Hauses in der Bahnhofstraße wohnende Frau Strzoda war im Laufe des Tages in die nebenstehende leere Stube gezogen, damit ihre Wohnung ausgebessert werden konnte. Dabei war nicht bemerkt worden, daß die Gasleitung, von der die Lampe abgeschnaubt worden war, nicht verschlossen gewesen ist und infolgedessen fortgesetztes Gas ausströmte. Nachts rief die Tochter der Frau Strzoda ihre Mutter, daß ihr fortgesetztes unwohl sei. Als nun die Frau aufstand und Licht anzünden wollte, explodierte die mit Gas geschwängerte Atmosphäre des Zimmers, wodurch eine riesige Stichflamme hergerufen und verschiedene Gegenstände in Brand gesetzt wurden. Die Fenster der Wohnung wurden auf

die Straße geschleudert, und das Haus erbebte in allen Etagen. Frau Strzoda erlitt bei der Explosion zahlreiche Brandwunden an Kopf und Händen, der Sohn ist jedoch wunderbarweise nichts passiert.

Jauer. Ein seliges Erinnerungszeichen. Zum Gedenken an die siegreiche Eroberung der Souville-Nase und feindlicher Stellungen im Bergwald am 1. August 1916 wurde dem Musketier Alfred Deinert aus Jauer ein „Souville-Knopf“ mit der Inschrift Bergwald - Souville-Nase ausgehängt, der an Stelle des linken Nummernknopfes getragen wird.

Liegnitz. Gurkenhöchstpreise. Im Einvernehmen mit der Liegnitzer Preisprüfungsstelle sind für Gurken folgende Groß- und Kleinhandelspreise festgesetzt worden: 1. Einlegegurken (60 Stück, mindestens 18 Pfund schwer): Erzeugerpreis 5 Pfg., Großhandelspreis 8 Pfg., Kleinhandelspreis 7 Pfg. pro Stück. 2. Mittelschälgurken: 7 bis 9 Pfg. pro Stück. 3. Salatgurken im Gewicht von 200 bis 500 Gramm: 15, 17 und 20 Pfg. pro Stück, von mehr als 500 Gramm: 20, 22 und 25 Pfg. pro Stück.

Hoyau. Quark als Feiertag. Unter Führung des Bäckermeisters Ott war kürzlich eine Arbeiterdeputation bei der Königl. Regierung vorstellig geworden, ein Gesuch der hiesigen Stadt um Gewährung einer Bulle von Margarine zu der 60 Gramm betragenden wöchentlichen Butterration bei der Reichsbutterstelle zu beantworten. Die Regierung entsprach dem Gesuch und ein von ihr befürwortetes Gesuch wurde abgelehnt. Die Preußische Landesfettstelle hat das Gesuch abschlägig befohlen und dabei dem Gesuchsteller — dem Magistrat — anheimgegeben, sich an das Landratsamt wegen Zuweisung einer höheren Menge Quark als Ertrag für Fett zu wenden.

Steinau a. O. Beim Aehrenlesen vom Blitz erschlagen wurde beim Gewitter am Sonnabend in Thiemendorf hiesigen Kreises das 8jährige Söhnchen des Sattlermeisters Karonka.

Glogau. 4000 Mark gestohlen hatte eine Frau vom Lande dieser Tage einem hiesigen Herrn, den sie bei ihrem Spaziergang in der Stadt kennen gelernt hatte. Sie verschwand alsbald mit dem Gelde. Der Polizei gelang es jedoch, die Diebin wieder zu ermitteln und ihr das gestohlene Geld, bis auf 500 Mark, die sie schon umgesetzt hatte, abzunehmen.

Primenten. Herzog und Herzogin Ernst Günther zu Schleswig-Holstein sind nach sechswöchigem Sommeraufenthalt auf Schloß Gravenstein am Sonntag wieder hierher zurückgekehrt.

Bieneulager in der Primkenauer Heide. Die Wanderung der Imker mit ihren Bienenköpfen nach der Primkenauer Heide war in diesem Jahre besonders rege. So sind in den letzten 14 Tagen aus weitem Umkreise teils mit der Bahn, teils zu Wagen über 1000 Bienenköpfe auf die Heide gebracht worden, um die Heidebracht noch mitzunehmen. Die größten Bienenlager befinden sich in den Heidebörsen Arnadebrunn und Neuendorf. Im 1. erbsgenannten Ort lagern allein 800 Bienenköpfe, die bis von Frankfurt a. O. dahin gebracht worden sind. Nach Neuendorf ist Gasthofbesitzer Schumann aus Beichau bei Glogau allein mit 117 Köpfen „gewandert“. Die Heidebracht verspricht in diesem Jahre besonders gut zu werden, da sich durch den österreichen Negen das Heidekraut kräftig entwickelt hat und üppigen Blütenansatz zeigt.

Görlitz. Die Griechen in Görlitz. „Journal de Genève“ behauptet wiederholt, daß die 8000 Soldaten, die König Konstantin den Deutschen wohlwollend ausgeliefert hat, heute Kriegsgefangen sind und hinter der mazedonischen Front für bulgarische Rechnung arbeiten. Dieser völlig erfundenen Anschuldigung wird hiermit in aller Schärfe entgegneten. Die griechischen Truppen, die sich freiwillig unter den deutschen Schutzhäusern befinden, befinden sich nach wie vor in ihrem Lager in Görlitz.

Oppeln. Eine elektrische Notbeleuchtung wird auf den Straßen Oppelns demnächst geschaffen werden. Durch die Einschränkungsbestimmungen im Verbrauch von Gas wird die Gasbeleuchtung auf den Straßen nicht mehr in Betrieb kommen. Aber auch das elektrische Licht wird im Verbrauch eingeschränkt werden. Nach den „Oppelner Nachrichten“ sind Verhandlungen und Beratungen im Gange, das Elektrizitätswerk besonders am Sonntag nicht in Betrieb zu setzen.

Beuthen O.S. Gegen den amerikanischen Zirkus Barnum, der am 22. August in Beuthen O.S. eintrifft, um hier eine Reihe von Vorstellungen zu geben, macht der „Oberschlesische Anzeiger“ folgende „Resslame“: Die Anweisen eines anderen Zirkus führte seinerzeit zur Unzufriedenheit der Nahrungsmittelverbraucher in Beuthen O.S., sowie zu Strafenurteilen in Gleiwitz, weil damals Mangel an Nahrungsmitteln, hauptsächlich an Kartoffeln, herrschte, und man annahm, daß der Aufenthalt so vieler Menschen, Pferde und wilden Tiere in einer Stadt zur Verringerung der Nahrungsmittel beitragen müsse. Der Gemeindevorstand in Bismarckhütte gab dem Zirkus Straßburger aus diesem Grunde seinerzeit nicht die Erlaubnis zum Auftritt im dortigen Gemeindebezirk, weil auch dort unter der Bevölkerung bereits gemurrt wurde. Der Zirkus Barnum (früher Barnum & Bailey) ist, soweit bekannt, ein amerikanisches Unternehmen; darum

haben wir auch gar keine Veranlassung, dasselbe mit deutscher Gelde zu unterstützen und dessen Personal nebst Tierpark mit unserem Getreide, Kartoffeln und Fleisch zu ernähren.

— Das alleingelassene Kind. Die Ehefrau des Maschinenmeisters Kornel hatte ihr 8 Monate altes Kind auf kurze Zeit allein in der Wohnung zurückgelassen. Das Kind lag in einem Bett, welches von der Wand etwas abgerückt worden war. In diesem Zwischenraum ist es gesunken und hat sich hierbei an dem Seitenbettbrett erwürgt. Als die Mutter zurückkehrte, war der Tod bereits eingetreten. Die unglückliche Mutter wird nunmehr noch wegen fahrlässiger Tötung zur Verantwortung gezogen werden.

Löwen. Besitzwechsel. Das Schloß Löwen ist von Major Scholz an den Bahnwirkt Max Maier in Beuthen O.S. für 118 000 Mark verkauft worden.

Kattowitz. Ertrunken. Der zehnjährige Schulknabe Dottlo aus Borken ist beim Baden in der Brünzitz ertrunken.

Myslowitz. Seiden-Schmuggel. Ein Lokomotivführer übergab in Sosnowitz Pakete, von denen eins zu Boden fiel. Die Hölle riss und der Inhalt, Seide, Garn und Tabak, fiel heraus. Es handelte sich um Waren im Werte von 3000 Mark. Ein hinzugelanger Steuerbeamter beschlagnahmte die Ware. Gegen den Lokomotivführer ist ein Verfahren eingeleitet worden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 21. August.

* „Unser Leben währet siebenzig Jahre.“ Seinen 70. Geburtstag begeht heute in stiller Zürlichkeit, und zwar in unserem Nachbarbade Charlottenbrunn, einer unserer geachteten Mitbürger, der Seniorchef der Firma Moritz Frankenstein, Herr Arnold Toeplitz, der seit einer Reihe von Jahren verdienstvoll für unsere Stadt gewirkt und besonders als eifriges Mitglied des Kaufmännischen Vereins eine rege Tätigkeit entfaltet hat. Viele Jahre gehörte er auch dem Stadtverordneten-Kollegium an. Der Schweidnitzer Handelskammer gehörte er ebenfalls als tätiges Mitglied an, wo er besonders die Interessen des Kleinhandels vertritt. In der ländlichen Gemeinde beliebt Herr Toeplitz den Vorß im Repräsentanten-Kollegium und erfreut sich in weitesten Kreisen allgemeiner Beliebtheit. Der furchtbare Krieg hat auch von unserem Bülbär ein Opfer gefordert, indem er ihm einen Sohn entriß; zwei andere Söhne befinden sich noch im Heeresdienst. Möge dem betagten, hochgeachteten Herrn vergönnt sein, noch eine Reihe von Jahren in unserer Mitte in Gesundheit leben und wirken zu können.

* Betrifft Resslamente. Das Stell. General-Kommando hat verkündigt, daß in Zukunft bei Resslamenten an die Stelle der seither erforderlichen Bezeichnung des zuständigen Arbeitsnachweisverbandes darüber, daß für die in Frage kommende Arbeit geeigneter, nicht heerespflichtiger Ertrag nicht vorhanden ist, eine gleiche Bezeichnung der Zentral-Auskunftsstelle Breslau, am Hauptbahnhof Nr. 2, tritt.

* Gegen die Ruhr. Wiederholte Ruhrerkrankungen geben Veranlassung, die Bevölkerung auf die Gefährlichkeit und Übertragbarkeit dieser Krankheit aufmerksam zu machen. Vorsicht und Sauberkeit im Haushalt ist Hauptbedingung, um eventuelle Keime dieser Krankheit im Entstehen zu bekämpfen. Isolierung der Ruhrkranken ist unbedingt erforderlich, wegen der hohen Ansteckungsfähigkeit der Ruhr. Die Bevölkerung wird daher aufmerksam gemacht, bei jeder Ruherkrankung sofort einen Arzt hinzuzuziehen und die Ortspolizeibehörde zu benachrichtigen.

* Unfälle des Stadtkinder auf dem Lande. Bebauungsweise mehrere sich die Fälle, in denen auf dem Lande untergebrachte Stadtkinder infolge unerlaubten und unvorsichtigen Badens zu Tode gekommen sind. Der Steinauer Kreislandrat erachtet daher die Aufsichtsverwaltung der Stadtkinder, die auf die Gefährlichkeit unerlaubten Badens und Fahrsfahrens nachdrücklich aufzuklären und ihnen große Vorsicht einzurichten. In der Haupstadt seien die Unfälle darauf zurückzuführen, daß den Stadtkindern die ländlichen Verhältnisse wenig bekannt sind; um so mehr müsse von den Aufsichtsverwaltungen erwartet werden, daß sie aufklärend wirken und den Stadtkindern strengsten Gehorsam gegenüber den Anordnungen zur Pflicht machen!

* Ein Schlesier als Preisträger beim Wettschwimmen in Bukarest. Am Sonntag den 5. August 1917 land in Bukarest, wie dem „Obergl. Ang.“ von dort geschrieben wird, ein großes Schau- und Wettschwimmen statt. An demselben beteiligten sich Türken, Bulgaren, Ucrainer, Deutscher und Deutsche. Auch ich — der Schreiber selbst, Überläufer Fritz Orlitz aus Bismarckhütte — als einziger Schlesier beteiligte mich an den Wettkämpfen im Wettschwimmen, Strecktauchen, Tellerstauchen und Wasserballspiel, und errang einen ersten, dritten und vierten Preis, darunter die große Madenplatte und zwei Ehrenpreise. Den Siegern wurden die Preise von General der Infanterie Alziss von Tscheppe und Weidenbach, Militärgouverneur in Rumänien, und Generalleutnant Koch, Kommandant der Festung Bukarest, überreicht.

* Die Pilzernie wird in diesem Jahre infolge der großen Trockenheit leider eine wenig ergiebige sein. Gleichwohl brachte die letzte Zeit den Wäldern etwas mehr Feuchtigkeit, so daß das Wachstum der Pilze etwas begünstigt wurde. Ist die Aussicht auch noch nicht gerade groß, so gilt es ja in dieser Zeit, nichts ungenugt liegen zu lassen, was der menschlichen Ernährung dienen kann. Bei Wanderungen durch die Wälder findet man jetzt doch schon eine ganze Anzahl dieser wölflichen Waldfrüchte. Freilich muß man nicht immer nur an Steinpilze, Blutreisler und Pfefferlinge denken, die ja mit besonderer Vorliebe gesammelt werden. Auf Wiesen, Feldwiesen und Wegerändern findet man jetzt den vorzülichen Feld-Champignon, den man an den amfangs rosaroten, später schokoladenbraun werdenden Blättern leicht erkennen. Die Beachtung der Färbung der Unterseite ist das beste und untrügliche Erkennungszeichen, von dem sich dieser herliche Pilz von dem giftigen unserer Pilze, dem Knollenblätterpilz, mit dem er oft verwechselt wird, leicht unterscheidet. In den Waldungen selbst sind die Täublinge zum Vorschein gekommen, diese Blätterpilze, die immer noch zu wenig Beachtung finden. Man kann beobachten, wie sie oft von Spaziergängern abgeschlagen und liegen gelassen werden, weil man sie als schädliche Pilze betrachtet. Nichts falscher und törichter als das. Gerade sie kommen bei uns in großen Mengen vor. Oft begegnet man jetzt dem ledergelben Täubling mit brauner Farbe des Hutes, ferner dem rosaroten Täubling, die beide zu den wohl schmeckenden ihrer Art gehören, ebenso wie sie später zum Vorschein kommenden grünlichen und bläulichen Täublingen. Weniger Wert haben die gelben Täublinge. Den giftigen Spaltäubling erkennt man an dem grünen Stiel, im allgemeinen gilt, daß diejenigen Täublinge, die angenehm riechen und schmecken — Kostprobe! — essbar sind. In dieser Zeit findet man auch schon allmählich die Korallenpilze oder Strauchpilze, die einem Korallenstock oder Badeschwamm ähnlich sind. Am bekanntesten sind die vielen Arten des Ziegenbart. Zur Jetzzeit sind sie jung und deshalb alle essbar. Sie müssen aber gleich den Pfefferlingen oder Eierschwämchen etwas längere Zeit geschmort werden. Vereinzelt begegnet man auch schon den bekannten Röhrenpilzen, die, soweit es sich um hiesige Gegend handelt, alle essbar sind. Der einzige giftige unter ihnen, der Satanspilz, mit blutroter Unterseite und gleichem Stiel, kommt hier nicht vor. Vielfach trifft man auch jetzt in Nadelwäldern den bräunlichgelben Sandrührling oder Sandpilz, dessen Oberfläche bei Regenwetter etwas schleimig ist. Ofters findet man auch schon den weißen Pfeffermilchling, der meistens recht groß wird. Seine weiße Milch sämmt sehr delzend, und empfiehlt er sich nicht als Eßpilz, da wir zu wenig an "Paprika" gewöhnt sind. Aber es dürfte bei dem Mangel an Pfeffer sich empfehlen, ihn zu trocknen und dann zu zerreiben. So wird er einen brauchbaren Ersatz für den fast nicht mehr zu bekommennden und sehr teuren Pfeffer bieten. Zu warnen ist vor dem in großen Mengen an Baumstammen wachsenden schön gefärbten Schwefelkopf mit Schwefelgelbem, in der Mitte bräunlichem Hut. Er ist ungenießbar, wird auch als giftig bezeichnet. Noch einige baran hingesezten werden, nur gesunde Pilze mit nach Hause zu nehmen. Besonders empfohlen sei das Trocknen der Pilze. Man schafft sich dadurch für den Winter eine angenehme Abwechslung in der Bevorratung.

* Gegen die reizlose sofortige Abgabe der Körnerne werden aus landwirtschaftlichen Kreisen schwere Bedenken erhoben. Es wird geltend gemacht, daß die Massenabgabe des Korns nur eine Massenverzehrung herbeiführen wird. Dabei ist aber eine sorgfältige Behandlung des Getreides aufzugehen, zumal da es noch so frisch ist, weil es gegen frühere Jahre viel zu frisch ausgedroschen worden ist. Der Roggen verdorbt durch das jetzige Verfahren sehr leicht, da geeignete lustige Lagerräume — besondere Speicher — nicht allzuviel vorhanden sind. Das Korn muß nach Ansicht von Sachverständigen viel länger im Halm lagern, damit eine Stärkebildung mehr möglich ist. Das Mehl aus diesem ausgelagerten Korn ist sowohl qualitativ wie quantitativ weit besser als das Jungkorn. Es muß daher recht bald Abhilfe geschaffen werden, damit nicht das ganze Korn durch die frühen Lagerungen verdorbt und zum Mahlen ungeeignet wird. Neben die jetzige Behandlungsweise ist unter den Landwirten berechtigte Aufregung entstanden. Man ist der Ansicht, daß das Korn sogar nachher überhaupt nicht mehr zu verwerten ist.

* Die Schattenseiten der Drusprämien. Von einem Landwirt erhält das "Berl. Tagbl." eine Zuschrift, die auf die Schattenseiten der hohen Drusprämien aufmerksam macht, die den Landwirten bedeutend gewährt werden, um die Ablieferung des Getreides zu beschleunigen. Der Betreffende schreibt: "Die hohe Drusprämie ist ein folgenärmer Fehler. Alles dreist und läßt wie 'wahnhaft'! Hunderte von Bauernwagen waren mit Getreide in Wollstein. Sogar der Keller einer Brauerei muß als Speicher dienen. Die Anhäufung solch großer Mengen frischen Getreides muß zur Katastrophe führen! Das Korn ist noch zu weich. Wenn es meterhoch aufgestapelt wird, wie es auf den Sammelstellen jetzt geschieht, dann muß es in kurzer Zeit verderben. Dies ist die Ansicht aller Landwirte." — Wenn sich diese Mißstände auch in anderen Landstrichen herausgebildet haben sollten, dann wäre es im Interesse der Volksnahrung höchste Zeit, alle pelzernen Lieferungen sofort einzustellen. Das Getreide müßte dann beim Erzeuger selbst lagern, bei dem es am besten aufgehoben ist. Um der Gefahr der Verfütterung von Getreide vorzubeugen, müßte allerdings eine ständige Kontrolle des bei den Erzeugern lagernden Getreides und seiner sorgfältigen Behandlung damit Hand in Hand gehen. Die jetzt eingerichtete Reichswirtschaftsstelle weist ja auch den Weg dazu.

* Über die Behandlung der Lindenbäume beim Pfücken der Lindenblüte äußert sich der Kreisausschuß in folgendem Wortlaut: "In diesem Jahre sind beim Pfücken der Lindenblüte die Bäume in einer Weise behandelt worden, daß wir schon jetzt darauf hinweisen müssen, daß wir kaum wieder die Erlaubnis zum Pfücken

gewinnen können. Auf den Lindenalleen, z. B. Friedländer Chaussee, obere Bahnhofstraße in Bad Salzungen usw., ist fast kein Baum, von dem nicht starke Äste abgebrochen worden sind. Vielfach sind sogar die Kronenäste umgebrochen worden, so daß die Bäume ein ganz verkrüppeltes Aussehen bekommen haben.

* Gold für Kohle. Als ein wirksames Mittel, das im Publikum immer noch reichlich vorhandene Gold herauszuholen, hat sich die Maßregel der Bergwerksdirektion in Hindenburg erwiesen, die, wie gemeldet, die Lieferung von Kohlen davon abhängig macht, daß diese in Gold oder Silber bezahlt werden. Im Bereich der Direktion eichen jetzt im Durchschnitt täglich 1000 M. in Gold ein, an einzelnen Tagen sogar Beiträge von 2500—3000 Mark. — Es wäre nicht un interessant, festzustellen, aus welchen Kreisen dieses Gold stammt!

* Die Lebensmittelkartei an unsere Kriegsgefangenen in Frankreich. Wie bereits amtlich mitgeteilt wurde, ist das in den französischen Lagern erlassene Verbot der Auslieferung von Lebensmitteln, Tabak und Medikamenten an unsere Kriegsgefangenen aufgehoben worden. Die Angehörigen können daher Pakete mit den genannten Gegenständen den Gefangenen wieder wie früher zugeben lassen. Bei dieser Gelegenheit wird erneut empfohlen, bei Versorgung der Gefangenen mit Lebensmittel sendungen usw. die Vermittelung der unter der Mitwirkung der deutschen Noten-Kreuz-Vereine in Bern geschaffenen Einrichtung weitgehend in Anspruch zu nehmen. Sie bietet die Möglichkeit der Versendung von Paketen aus der Schweiz an Gefangene. Die Pakete sind außerordentlich zweckmäßig zusammengestellt, enthalten Waren von besserer Beschaffenheit und sind verhältnismäßig wohlfällig. Die Benutzung der genannten Einrichtung gewährt vor allem auch den Vorteil, daß die Pakete viel schneller und sicherer in den Besitz der Gefangenen gelangen, als dies beim Versand aus Deutschland möglich ist. Mit der Berner Stelle und den Noten-Kreuz-Vereinen ist zur Vereinfachung des Verkehrs vereinbart worden, daß die Berner Stelle unmittelbare Bestellungen bei Angehörigen nicht entgegennimmt, vielmehr müssen solche ausschließlich durch die zuständige Note-Kreuz-Stelle oder durch die "Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche" (in Schlesien die Abteilung "Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche" des Breslauer Vereins vom Noten Kreuz — Ned.) aufgegeben werden, die in allen Bezirken Deutschlands vertreten sind. Die unmittelbare Bestellung durch Angehörige in Bern ist daher zwecklos, da die Briefe von dort zunächst wieder den zuständigen Vereinen zugestellt werden und dadurch nur eine Verzögerung entsteht. Es ist zu hoffen, daß die Angehörigen die hier gebotene Gelegenheit einer schnellen und zweckmäßigen Versorgung der Gefangenen in möglichst weitem Umfang benutzen werden.

* Wer schlüpft, kann eingespart werden. Neben das Recht der Polizeibehörden, Personen, von denen eine Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit im Kriege zu befürchten ist, in Schußhaft zu nehmen, macht das Reichsgericht in einer Entscheidung demenkenswerte Ausführungen. Damit können Schläpfer gegen die Stadtverwaltung wegen städtischer Kriegsmahnahmen, insbesondere auch Wirtschaftsschärfereien, den Polizeiorganen begründenden Anlaß zur Inhaftnahme der beschimpfenden Personen geben; von einer Amtspflichtverletzung der Polizeibeamten und demgemäß von einer Schadensersatzpflicht der Gemeinde kann in solchen Fällen keine Rede sein.

* Särge aus Pappe. Ein Kriegsbehelf ist die Herstellung von Särgen aus Pappe oder Papierstoffen mit Holzgerüsten. Vor etwa Jahresfrist brachte man Sargwache aus Papier in den Handel, und heute ist man dazu übergegangen, auch Särge aus Pappe oder Papierstoffen in Verbindung mit Holzgerüsten herzustellen, welche dicht, leicht, haltbar und beim Transport gut verwendbar sind. Auch für die Feuerbestattung ist diese Erfindung wichtig und gut verwendbar, da die Särge leicht verbrennen.

Mit der Friedensentschließung des Deutschen Reichstages und der Lebensmittelversorgung des Kreises
beschäftigte sich die neugegründete Kreisgruppe Waldenburg des unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden. Nach einem Referat des Vorsitzenden, Regierungsrat Max Los, über die politische Lage, wurden vier Entschließungen angenommen. In einer an den Reichskanzler heißt es: Die Kreisgruppe bedauert tiefe die Entschließung des Deutschen Reichstages vom 19. Juli d. J., die nicht der Meinung des bei weitem größten Teiles des deutschen Volkes entspricht. Sie vertraut zuversichtlich darauf, daß Eure Exzellenz auf Grund der guten militärischen Lage einen Friede schließen wird, der des Reiches Grenzen und seine Zukunft nach allen Seiten sicherstellt, und gelobt, nach ihren Kräften mit dazu beizutragen, daß unter Volk bis zu einem glücklichen Ende durchhält. Die Entschließung an den Reichstag lautet: Die Kreisgruppe Waldenburg erhebt schärfsten Widerspruch gegen die Entschließung des Reichstags vom 19. Juli 1917, die nicht dem Willen der großen Mehrheit des deutschen Volkes entspricht und nur geeignet ist, den Krieg zu verlängern. Ein Frieden auf Grundlage dieser Entschließung würde die Unabhängigkeit des deutschen Reiches vernichten, die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands hindern und alle Klassen der Bevölkerung mit unerträglichen Kosten bestrafen. Sie gibt der Erwartung Ausdruck, daß der Friedensschluß nachdem, wie vorausgesetzt war, die Friedensentschließung nur den Vernichtungswillen unserer Feinde gestärkt hat, sich zukünftig jeder das Wohl des Reiches nur schädigenden Friedenskundgebung enthalten wird. Die dritte Entschließung wurde an die Vertreter des Kreises im Landtag, Freiherrn von Beditz und Geh. Justizrat Krause, gerichtet: Die Ortsgruppen Waldenburg und Friedland erheben schärfsten Widerspruch gegen die das Wohl des Reiches schwer schädigende Reichstagsentschließung vom 19. Juli d. J. Da der Kreis im

Reichstag durch einen sozialdemokratischen Abgeordneten vertreten wird, wenden sie sich an die beiden Landtagsabgeordneten mit dem Erwischen, soweit es in ihren Kräften steht, dafür einzutreten, daß nur ein starker deutscher Friede diesen Krieg beende. Die vierte Entschließung beschäftigt sich mit der Lebensmittelversorgung und ist an die Gemeindeverwaltungen gerichtet: Um unserer Bevölkerung das Durchhalten in den noch bevorstehenden schwierigen Kriegsmonaten zu erleichtern, fordert die Kreisgruppe die Stadt- und Gemeindeverwaltungen des Kreises auf, mit allen Kräften sich für die Herstellung von Lebensmitteln einzusetzen, vor allem aber für eine zweckmäßige Verteilung zu sorgen. Das stundenlange Stehen vor Verkaufsstellen und amlichen Büros, insbesondere von Arbeitersfrauen, deren kleine Kinder unbeaufsichtigt zu Hause warden, muß Unzufriedenheit erwecken und damit den so notwendigen Willen zum Durchhalten schwächen. Die Gruppe Waldenburg zählt über 260, die Gruppe Friedland über 70 Mitglieder.

Ir. Gottesberg. Des Kaisers Dank. Auf das Jubiläumstelegramm, welches der hiesige Österreichische Kriegerverein anlässlich des Geburtstages Kaiser Karls am 26. Maiestät den Kaiser gesandt hatte, ging bereits am Montag vormittag 8½ Uhr folgendes Antworttelegramm ein: Sonderg. Romant. Se. Maj. der Deutsche Kaiser lassen für den freundlichen Gruß anlässlich der Feier des Geburtstages Allerhöchst Thres anlaßlichen Verblüfften Se. Maj. Kaiser Karl bestens danken. Geh. Kabinettsrat von Valentini.

Ir. Ober Hirschdorf. Den Heldenod sendt in Rumänien der mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnete Offizier-Stellvertreter Erich Beier, Sohn der verm. Frau Beier von hier.

Weißstein. Lebensmittelabgabe. — Ermittelter Kartoffelbrot. In dieser Woche werden drei Pfund Kartoffeln auf den Kopf der Bevölkerung abgegeben. Seitens der Gemeinde werden Kraut und Gurken verkauft. — Dem Fabrikbesitzer Weißstein wurden von dem Fabrikbesitzer Weißstein gestohlen. Ein Polizeihund nahm die Spur des Kartoffelbrotbrotes auf und lief vor die Kammer eines in der Glashütte wohnenden Arbeiters, wo auch unter dem Bett eine große Menge Kartoffeln gefunden wurden.

Weißstein. Den Heldenod erlitt Kanonier Gefreiter Franz Mathmann, Sohn des Glashüttlers N. hier selbst.

Bon den Lichtbildbühnen.

*** Union-Theater (Albertistraße).** Der letzte Spielplan hat allem Anschein nach derartig guten Beifall gefunden, daß die Spieldienst mit Recht und vielleicht auch zum Ausdruck gebrachten Wünschen Rechnung tragen, Voranlassung genommen hat, das Programm auch noch für die nächsten drei Tage bis einschließlich Donnerstag ausliegen zu lassen. Das spannende 15. Abenteuer des Meisterdetektivs Stuart Webb's "Das Lichtsignal" war wohl von der Direktion bereits bei der Ankündigung für eine längere Spielzeit vorgesehen, da seine Handlung und Bilderszenen spannend und hoffnungsreich auf den Besucher einwirken. Aber auch das reizende Lustspiel in vier Akten "Als die Käuze — nicht zu Hause . . . ?" löst so viel Heiterkeit aus, daß seine Verlängerung im Spielplan vollauf Würdigung findet. Das herzliche Lachen war für so manchen Besucher eine wahre Wohltat. Desgleichen ist auch die neueste Meister-Woche wieder sehr interessant, und der Besuch der Vorstellungen nur zu empfehlen.

*** Im Orient-Theater, Freiburger Straße, liegt ab heute für die nächsten drei Tage bis einschließlich Donnerstag ein Spielplan von unübertroffener Schönheit auf. Von dem Bestreben geleitet, dem Publikum stets das beste und unterhaltungreichste zu bieten, hat die Spieldienst zwei Filmwerke für Waldenburg erworben, die überall ungeteilten Beifall und großen Zuspruch gefunden haben. Das große Drama "Deenbände" birgt ergriffende und spannende Szenen in allen drei Aufführungen bei prachtvoller Ausstattung, da das Werk nur aus besten hochkünstlerischen Kreisen seinen Stoff zur Handlung bezogen hat. Die bekannte und wiederholt gefeierte Bühnenkünstlerin Henny Porten tritt in diesem Drama in einem Doppelgärtspiel auf und lädt ihre schauspielerischen Talente auf das Publikum ein. All ihre Liebenswürdigkeit und all ihr vorstridender Liebesträume kommen auch im vorgenannten Drama zur ebenso ernsten Geltung, wie sie ihr umfangreiches Können auch für das kleine Lustspiel schon so endlich oftmaß bewiesen hat. Die recht geistige, an Spannung und Konflikten reiche Handlung ist meistens in Bildern gesetzt unter Meisterhänden zu einem Kunstwerk ersten Ranges gestaltet worden. Ein Film von glänzendster Wirkung ist auch das prachtvolle und amüsante Lustspiel "Halt, nicht küssen!" Eine große Filmposse in drei Akten mit dem berühmten Künstlerpaar Wanda Treumann und Biggi Letten als Hauptrolleninhaber. Was das Drama an ersterer Lebendigkeit und Wert bietet, gleicht das Lustspiel mit lustlichen Proben lebhaften Humors und schallender Heiterkeit aus. Ein weiteres Wort der Empfehlung bedarf der außergewöhnliche, im Inseratentitel angekündigte Spielplan nicht. Jeder Besucher wird hoch befriedigt sein.**

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Sch.

ermittelt alle in das Banksach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Haare, die vom Wind zerzaus, etwas wirr unter der Wölfe vorbrangen, alles in allem eine interessante hübsche Frauenercheinung der ich die tollkühne Wandlung bei dem Wetter niemals getraut hätte. Selbstverständlich begrüßten wir uns. Die Neugendommen zogen sich dann zurück. Nach einer Stunde kam die Dame zurück, in einem kurzen dunkelblauen Lodenrock und weißer Bluse, das Haar schlicht zurückgestrichen und im Haden zu einem einfachen Knoten gesteckt, begrüßte mich mit gewinnender Lebenswürdigkeit, und bald plauderten wir wie alte Bekannte. Ich fand mich nicht genug wundern über diese entzückende Frau, die so gar nichts von dem Herrschaft der bergsteigenden „Mondaine“ an sich hatte. Unwillkürlich sagte ich etwas Derartiges, als dann auch der Herr eintrat und wir gemeinsam unser Abendessen einzunehmen.

„Baron Frangius und Frau“, hatte er vorgestellt.

„Ja, das glaubt kein Mensch, daß meine Frau so viel Mut hat — und auch die Kraft“, sagte er, und streckte ihr die Rechte hin, in die sie mit einer unendlich zärtlichen Bewegung ihre beiden kleinen und doch nervigen Hände legte: „Das tut sie nur mir zu Liebe.“

„Aber Arthur!“ bat sie.

„Läßt nur“, wehrte er ab. „Warum soll man denn darüber nicht reden? Mir ist das Bergsteigen nun mal Lebensbedürfnis. Ich kann's nicht lassen! Ich werd' gelegentlich den Hals brechen — sicher — das ist unser Schicksal! Soll sie unten darauf warten? Wir hängen unloslich aneinander — wir beide! So wurde sie mein getreuer Kamerad! Was uns trifft, trifft uns beide — geht!“

Sie zog mir und umklammerte seine Hand fester.

„Ich muß gestehen, daß ich überrascht war! Die Erklärung für den tollkühnen Mut der Frau war doch zu jeltsam. Mich überkam eine eigenständliche Stimmung.

Und dann — die Nacht!

Oben im Schlafsaal hatten wir — ich zum Schlusse — die Pritschen ausgesucht. Der Baron war bald eingeschlafen, das verknüpfte seine tiefen Atmung. Ich aber warf mich ruhelos von einer Seite auf die andere.

„Sie können auch nicht schlafen?“ tönte es flüsternd zu mir herüber.

„Nein“, bekannte ich ehrlich. „Aber daß Sie nicht vor Müdigkeit schlafen, Frau Baronin?“

„Nach solchen Touren schlafe ich nie! — Ich fürchte mich!“ flang es kaum hörbar.

Mit einem Ruck sah ich aufrecht und versuchte in der Dunkelheit das Gesicht der Frau neben mir zu erforschen.

„Sie — fürchten sich?“

„Ja — — in der Nacht durchlebe ich alles noch einmal — — da darf ich mich fürchten. Das verstehen Sie wohl nicht! Sie haben so gute Augen, ich möchte einmal darüber reden — einmal!“ Sie schwieg und begann dann nach einer Weile ganz leise — einhüngig:

„Ich bin nicht mutig — nicht tapfer! Sieg bin ich! Aber ich liebe meinen Mann grenzenlos! Doch stärker als meine Liebe zu ihm ist die seine zu den Bergem! Sie lassen ihn mir nicht! Und da habe ich im Anfang unten gesessen — unter Quallen — ob sie ihn mir wiedergeben werden! Gehaft hab' ich sie — o, wie gehaft! Und da — hab' ich die Zähne zusammengebissen — und hab' gelernt, sein Kamerad zu sein! Hab' gelernt, den Kampf mit den Ungeheuern aufzunehmen aus Freiheit, weil ich keinen Mut hatte, zu warten — bis er wieder zurückkommt. Allein sollen sie ihn nicht haben — allein nicht . . .! So, und jetzt wissen Sie, woher ich die Energie habe und die Leidenschaft, die so gar nicht zu mir paßt!“

Sie schwieg. Ich wagte mich nicht zu rühren. Ich schaute mich im Innersten erschüttert von dem flüsternden

den Geständnis, das mir das Nagellose Martyrium einer Frauenseele enthüllte.

Noch einmal klang die leise Stimme zu mir herüber. „Wenn Sie mir was Liebes tun wollen — gehen Sie, ehe es Tag wird! Und — vergessen Sie alles! Ich wollte einmal meine Gedanken — hören — darum sprach ich! Hier ist man ja schon halb aus der Welt! Nehmen Sie — als die Beichte einer Sterbenden! Und — wenn Sie mal von uns lesen — dann beten Sie ein Vaterunser für meine arme Seele, die dann endlich Ruhe hat!“

Ich habe Ihren Wunsch erfüllt. Sie schließen beide noch tief, als ich mein Lager verließ. Lange, lange habe ich in das weiche, blaue Gesicht der Frau gehüllt, bis so heilig sieben konnte, daß sie sich selbst zum Opfer brachte.

Es war hell und klar, als ich zur Scharte aufstieg, ganz unter dem Eindruck der letzten Nacht.

Vergessen habe ich die arme kleine Frau nicht! So oft ich auf der Pritsche eines Schuhhauses meine müden Glieder zur Ruhe strecke, tönt die leise traurige Stimme in meinen Ohren.

Gelesen habe ich noch nichts von den beiden! Ob sie wohl noch immer wandern muß, die arme kleine Frau? Vorwärts gepeitscht von ihrer Liebe, die ihr zum Fluche ward?

Au den Husar M. Böhm.

Doas Vorbgiehn schrecklich dich verdrießt,
Wie ma' ein „Neu Blotte“ ließ.
Du bist doch, kleen, mit lufa Manga,
Im Summer gerne borbs geganga. —
Gist, weil ma dir a Psarbla stellt,
Do bist stusa, a Reiterheld! —
Vielleicht ging zu End' dei Irren,
Kunst borbs du mit a Sporen flirren,
Versuchs anaoal, an gleh als Klaua,
Gelächter konnte durte schaun!
Doch jist — do bleibe wu de bist,
An reit' eim Stiefel rum Kommiss,
Doas hal' der Friede wiederklummt,
Dor olla Schuh an Strümpe bringt.
Gustl konnte lechte — 's wär nee schien,
Noch borbs mit ei de Christnacht giehn!

A. L.

Tageskalender.

22. August.

1789: † der Maler Tischbein d. Ä. in Kassel (* 1723).
1800: † der Dichter Nikolaus Lenau (Niemisch von Strehlenau) in Oberböbling (* 1802). 1859: † der Maler Walter Kirdt in Breslau. 1914: Sieg des deutschen Kronprinzen über die Franzosen bei Longwy. 1915: Belagerung der Festung Ossowiet durch die Armee Schöpfl.

Der Krieg.

22. August 1915.

Bei Ovillers und Pozieres fanden englische Angriffe statt. Im Osten gab es vom Meer bis zu den Karpathen nur geringere Gefechte, westlich von Moldawa wurde eine russische Stellung erobert, bei Zabie wurden russische Vorstöße abgeschlagen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 195.

Waldenburg, den 22. August 1917.

Bd. XXXIV.

„Blinder Hass.“

Roman von Alfred Sassen.

Nachdruck verboten.

8. Fortsetzung.

Oskar hielt die Hand Renas noch immer fest. Leidenschaftlich stammelte er: „Gib mir wenigstens die Hoffnung, daß Deine Liebe später einmal erwachen — sich an der meinen entzünden wird! Ich habe Dich ja so unendlich lieb! Du weißt nicht —“

Sie unterbrach ihn herzlich: „Ich glaube Dir, Oskar, und danke Dir für Deine große Liebe. Auch ich habe Dich stets gern gehabt, und dieses Gefühl wird sich niemals wandeln können. Wohl aber meine ich, daß es in der Tat, wie Du hoffst, wachsen wird. Bis dahin habe Geduld mit mir.“

„O, Rena — Rena, wie namenlos glücklich Du mich mit Deiner Verheißung machst“, rief der junge Mann ausbrechend. „Ich weiß, nun muß ich gesund werden! Das Glück — wie solch großes Glück kann gesund machen! Ich glaube, auch ohne daß ich in die Alpen reiste, würde ich mich bald wieder stark fühlen, unüberwindlich stark! Nein, nein, sei ruhig, ich denke nicht daran, hier zu bleiben, ich reise bestimmt — morgen schon, wie es Dein Wunsch ist! Komm, las uns gleich zur Mutter hineingehen und ihr meinen Entschluß berichten — und das andere, das Wundervolle, womit mich diese Stunde beschenkt hat!“

Gleich darauf standen sie vor der Blinden, die die Wohnstube im Erdgeschoß noch gar nicht verlassen hatte. Oskar stammelte der Mutter sein Glück entgegen, in Worten, die sich immer wieder überstürzten, so groß war seine freudige Erregung.

Er schloß mit der Mitteilung, nun werde er unverzüglich nach Davos abreisen, die Mutter möge ihm verzeihen, daß er sich bisher, so recht wie ein eigenständiger Junge, gegen die Weisung des Arztes gespreizt habe — sie begreife nun ja wohl, was ihn zurückgehalten.

Im Antlitz der Blinden ging ein Leuchten auf, ohne daß die geheimen Schmerzensspuren daraus schwanden, und das ergab einen so erschütternden Gegensatz, daß die beiden jungen Menschenkinder in heiterer Ergriffenheit plötzlich vor der Unglücklichen niedersanken und sich ihr entgegenneigten, damit sie die Hände ihnen auf das Haupt lege.

„Ja, habt Euch lieb“, sagte sie, „ich segne Euch! Und ich denke, der Segen einer, die so

viel gelitten hat wie ich, wird Euch Blüten auf den Weg streuen, die ewige Gerechtigkeit erfordert das — — nein, nein, nichts Überschwengliches“, brach sie auf einmal fast hart ab, „erhofft nichts Ungewöhnliches! Seid mit einem schlichten Glück zufrieden! Ein Körnchen ist schon viel — haltet das Körnchen fest und hüttet es!“

IV.

Eine Erzählung hatte Hermann Hüttich für einige Tage an sein Zimmer gesetzt.

Eine Erzählung war kein Wunder bei der nichtswürdigen Aprilschräfe, zu der die Temperatur plötzlich zurückgegangen war. Von der ersten föstlichen Sommerwärme, die man vom Juni erwarten durfte, zitterte nicht ein verlorener Hauch darin.

Heute aber war dieser Hauch da. Nein, ein Hauch war das nicht. Das war eine volle, reiche Gabe, ein himmlisches Niederströmen und Durcheinanderfluten von Licht und Wärme, durch das im Nu die Erinnerung an das kalte, pfeifende Höhnen der letzten Tage gebannt wurde.

Dazu war es noch ein Sonntag, der so mit vollen Händen Sommerherrlichkeit ausstreuete, in der auch starke, süße Düfte des jungen Laubes und der jungen Blumen nicht fehlten.

Hermann Hüttich schlüpfte gleich nach dem Aufstehen in seine Wadenstrümpfe und den leidlichen Kniehosenanzug, um einen Radausflug zu machen.

Wie er so stand, die hohe, feingegliederte Gestalt, tadellos umschlossen von dem gutgearbeiteten Sportgewand, den blonden Kopf sorgfältig gescheitelt, konnte man recht wohl in der korrekten, eleganten Erscheinung den Sprößling des reichen, transatlantischen Kaufmanns vermuten.

Dabei genügte aber ein Blick in die von schwärmerischem und doch ernsthaft prüfendem Licht erfüllten Augen, um die Riefe zu erkennen, denen der junge Mann im Dienste der Wissenschaft aufstrebte . . .

Er wollte nach dem uralten Städtchen Kahla radeln, dort sein Stahlrohr einstellen und dann zur Leuchtenburg hinaufklimmen.

Durch einen leichten Regen, der in der Nacht gefallen war und die unliebsame, stürmische Kaltwetterperiode abgeschlossen hatte, war jeder Staub von der Straße getilgt. Der junge Deutscher Amerikaner meinte, lange keine so genussreiche Fahrt gehabt zu haben.

Hinter dem lieblich gelegenen Dörfchen Winzerla mache er einen Fund.

Da lag mitten auf der Straße ein feines, leidenes Lüchlein, leicht zusammengeknäult, offenbar von einer Dame verloren, denn der gestickte Namenszug war von anmutigem Blumengemustere eingefangen. Kein aufdringliches Parfüm entströmte dem Lüchlein, aus den weichen Falten hauchte nur wenig Lavendelduft, der Geruch, der in den Wäschespinden der Thüringer Hausfrauen heimisch ist.

Fast lieblosend wog der junge Mann die zarte, weiße Seide in der Hand. Wie ein Geschenk dieses schönen, lichtslgenden Sonntagmorgens deutete ihn das Lüchlein.

Aber natürlich mußte er daran denken, die Verliererin ausfindig zu machen. Auf dem zurückgelegten Weg war er keiner Frauenerscheinung begegnet, der er das Lüchlein hätte zusprechen mögen — so befand sich die Eigentümerin wahrscheinlich vor ihm.

Aus dem genießenden Bummeltempo, das er bisher mit seinem Rad innegehalten, verfiel er nun in ein flottes Dahinjagen. Er hoffte nur, daß er seinen Fund in die Hände legen dürfe, deren Besitzerin in ihrer Erscheinung etwas von dem Leichten, Süßen, Zarten des Lüchleins aufweise.

Er war kaum einige Minuten vorwärtsgestürmt, als er zwei Radler bemerkte, eine Dame und einen ganz jungen Menschen, die er überholte. Dabei ließ er, einer fröhlichen Eingebung des Augenblicks folgend, das Lüchlein über seinem Haupt frei in der Luft flattern.

„Schwören Sie zu dieser Fahne, mein gnädiges Fräulein?!" rief er. Ein Blick in ihr holdes, blühendes Gesicht hatte ihn zu dem lachenden Übermut hingerissen.

Nun war er abgesprungen und trat zu den beiden, die sich um die Schultern fassend, ihre Räder gleichfalls zur Ruhe brachten.

„Kann ich mir einen Kinderlohn verdienen?“ fragte er, noch immer lächelnd.

„Mein Luch — wahrhaftig“, rief jetzt die junge Dame. „Ich danke recht sehr, mein Herr!“

Es war Rena Bodenbach, die diese Worte sprach. Der angehende Jüngling an ihrer Seite, ein strammer Bursche mit blikgenden Augen in dem luftgebräunten, kühn geschnittenen Gesicht, war ihr Bruder Max. Sie zählten beide zu den eifrigeren Radlern, und an dem wundervollen Sonntagmorgen war die Sehnsucht, in die schöne Gotteswelt hinauszuradeln, gleich mit ihnen aufgestanden.

Es machte sich von selbst, daß Hermann Hütlich bei der Weiterfahrt an der Seite der Geschwister blieb.

Vorgestellt hatte er sich nicht. Ihm wäre das wie ein falscher, alltäglicher und nüchterner Ton erschienen, den er damit in die hübsche Zu-

fallsbegegnung unter dem sonntäglich heiteren Himmel getragen hätte. Er war überzeugt, daß die junge Dame ebenso empfinde und ihm im Innern keine Formlosigkeit vorwerfe.

Er sprach von seiner Absicht, in Kahla das Rad zu verlassen und dann zur Leuchtenburg hinanzusteigen.

Da schwunkte Max Bodenbach seine bunte Schülermütze und rief in der ihm eigenen lebhaften Art: „Aber dasselbe haben ja Schwester Rena und ich auch vor! Famos! Da können wir zusammenbleiben!“

Hermann Hütlich bemerkte, daß ein leichtes Rot in das Gesicht der jungen Dame stieg, sie rügte jedoch die vorschnellen Worte mit keiner Silbe.

Der junge Deutschamerikaner sagte lächelnd zu dem jungen Burschen: „Also ich habe Gnade vor den Augen des Herrn Studio gefunden? Meinen respektvollsten Dank! ... Nun fragt es sich nur“, wandte er sich an das junge Mädchen, „ob Sie, mein gnädiges Fräulein, der brüderlichen Erlaubnis, daß ich mit von der Partie sein darf, die entscheidende Stimme nicht verlangen werden?“

Rena entgegnete in gehaltener Liebenswürdigkeit ganz einfach: „Der Anschluß ist Ihnen gern gestattet. Ich darf mir ja gratulieren, zu meinem kleinen Ritter auch noch einen großen zu erhalten.“

„Schade, daß es auf der Leuchtenburg keine Rittertaten mehr zu verrichten gibt“, rief Max Bodenbach mit funkelnden Augen. „Es muß doch eine herrliche Zeit gewesen sein, als die Herren von Bühthum da oben saßen und das ganze Land in Respekt erhielten!“

„Wenn ich nicht irre“, warf Hermann Hütlich gemüthlich ein, „so waren diese Herren von Bühthum arge Raubgesellen ... Ich meine, mein tapferer kleiner Mann, wir sollten überhaupt keiner versunkenen Zeit nachtrauern und sie eine herrliche nennen. Die wahre Herrlichkeit soll stets bei uns und um uns sein. Gerade in der Zeit, in der wir leben. Freilich müssen wir redlich mit daran helfen, sie zu schaffen und zu erhöhen —“

„Herrgott“, brach der Schüler in mürrischer Drossigkeit aus und rückte die Mütze auf dem kurzgeschorenen, dunklen Haar zurück, wie um „seinen Mann“ besser betrachten zu können, „Sie sind doch nicht etwa ein Schulmeister —? Ihren Reden nach könnten Sie's sein —“

„Noch bin ich's nicht — aber ich hoffe es zu werden — ein echter deutscher Schulmeister, so Gott will“, antwortete Hermann Hütlich schlich, aber voll schöner Wärme.

Neckend fügte er hinzu: „Aber mir scheint, der kleine Ritter ohne Furcht und Tadel hat den Schulmeistern gegenüber ein schlechtes Gewissen?“

„Gar nicht“, behauptete Max herausfordernd, „ich bin vierzehn und einhalb Jahre alt und sitze schon in Untertertia — das ist doch sehr anständig? Nicht wahr, Rena? ... Aber heute ist Sonntag, und da ist es doch mein gutes Recht, wenn ich von den Schulmeistern nichts wissen will.“

Und er schloß auf seinem Rad übermütig davon, den beiden weit voraus.

Rena sah lächelnd hinter dem lieben Flüchtling her, ohne jede Verlegenheit darüber, daß sie mit dem Fremden so allein zurückbleiben mußte.

Sie hatte noch nicht ernstlich darüber nachgedacht, wen sie in ihm vermuten, welchem Stand sie ihn beizählen sollte — als er dann davon gesprochen, daß er auf dem Lehrgebiet für sich eine beglückende, segensreiche Zukunft erhoffe, war aber doch ein Stich in ihr gewesen. Nein, weder zu den gegenwärtigen, noch zu den zukünftigen Schulmeistern hätte sie ihn gerechnet.

(Fortsetzung folgt.)

Im Schuhhaus.

Skizze von J. B. a.

Nachdruck verboten
Ich weiß zwar nicht, womit ich es versehen hatte, aber ich schien mir entschieden die Ungnade Jupiter Pluvius' zugezogen zu haben! Es regnete und regnete! Und dabei hatte ich mir nur schäbige vierzehn Urlaubstage herausgeschlagen, durchquerte seit Wochen die bayerischen Hochalpen — auf der Bahnkarte, von dem Wunsche besetzt, die lang bemessene Frist möglichst ergiebig zu verwerfen.

Wie das so ist: man macht torpend Pläne — und führt sie nicht aus. Dann, im letzten Augenblick, wirkt man sich auf etwas ganz anderes. So ließ auch ich alle abenteuerlichen Neuentdeckungen fahren und entschloß mich — beinahe wirklich auf dem Wege zum Bahnhof — mir wieder meine liebe Zugspitze anzusehen.

Ich fuhr also nach München, kam natürlich bei strömendem Regen an, trotzdem ich bei einer Gluthütze und strahlend blauem Himmel abgesfahren war. Ich ließ mich davon nicht irritieren, ging zeitig zu Bett und freute mich auf morgen.

Wie das plätscherte! Am anderen Tage nämlich, zeitlich frisch, als der Hotelhausteck mich aufweckte „Na, doßt war man ja in München! Weiterfahren — ins schöne Weiter hinein! Ich fuhr also nach Garmisch. Regen — Regen — Regen —“ Trostlos!

Die diversen Führer, die ich nach den Wetterausichten fragte, waren alle einer Meinung: „s' kann sich ausregnen — s' kann auch noch bis morgen dauern!“ Diese wenig trostliche delphisch-mystische Voransicht verständigte mich derart, daß ich mich, die West, den Urlaub und die Berge insbesondere verwünschend, schon um sieben Uhr abends grosslich in mein Zimmer, besser gesagt, in mein Bett zurückzog, um, die trostlos nasse Gegenwart verschlossen, von schönem, trockenem, sonnigem Wetter zu träumen.

Träumte ich noch? Wahrhaftig, da rückte mich ein Sonnenstrahl an der Nase! Mit einem Schlag war ich aus dem Bett. Hurra — Sonnenschein! Es war bitter kalt, noch recht bewölkt, aber die Sonne lugte doch durch die grauen Wollwolken, sogar hier und da ein Endchen blauen Himmels!

Es gibt kein Gefühl, das dem gleichkommt, wenn man so nach überstandener Wetterangst, den Rücken auf dem Rücken, den Bergstock in der Hand, in die schöne Bergwelt hinaufsteigt. Der Alltag mit den kleinlichen Sorgen und Dängaleien bleibt weit, weit zurück! Man sieht nur den grauen Bergriesen vor sich, den man bezwingen will. Als hätte man keinen anderen Lebenszweck — so ist einem!

Ich war lässig ausgeschritten, trotzdem es nicht recht klar werden wollte. Auch wehte ein verdächtiger Wind — so viel verstand ich vom Wetter, um zu wissen, daß von dem nicht allzuviel Gutes zu erwarten war — aber ich wollte nicht acht haben darauf! So kam ich ins Kreuzehaus. Seit einer Stunde ging ich bereits durch fischhohen Neuschnee. Eilig pfiff mir der Wind um die Ohren. Das Kreuzel lag tief im Schnee. Ein unglaubliches Gefühl man sitzt fest eingehüllt, frierend im Schnee — und die lieben Bekannten stöhnen vielleicht unter einer Sommerhitze von 26 bis 28 Grad, wie das ja Ende Juli üblich ist! Ich hielt mich nicht lange auf, sondern schritt bald weiter.

Es schneite wieder. Der Wind setzte stärker ein und machte das Vorwärtsschreiten beschwerlich. Keine lebende Seele unter mir! Die anderen Touristen, weniger ungeduldig als ich, hatten dem Wetter nicht getraut und waren im Hause geblieben.

Dicht und dichter fiel der Schnee. Mühsam kämpfte ich mich vorwärts. Ich kannte den Weg, er ist sonst leicht und gefahrlos. In dem Schneegestöber wurde ich aber rasch müde und atmete auf, als die Zugspitze hohlläufig endlich vor mir auftauchte!

Im Schuhhaus war ich der einzige Gast. Augenblicklich — allerdings, wie mir der Wirtshäuser sagte. Denn gestern abend seien ein Herr und eine Dame, die schon seit einigen Tagen unterwegs, trotz des Regens hergekommen und waren in aller Frisch durch die Scharte auf den Gipfel — „wenn's vorherkommen sind!“ bemerkte er phlegmatisch.

„Eine Dame — bei dem Wetter!“ Ich war sprachlos.

„O, die halten mehr aus wie die Männer“, meinte der bledere Bauer, „sie hat durchaus weiter wollen. Wann S' net vorwärts kommen, kehren S' um, hat S' gesagt! Sie kennt die Steig' alle!“

Er bewahrte seine völlige Ruhe, während mir ein unbehagliches Gefühl durch die Glieder glitt bei dem Gedanken, daß eine Frau bei dem Wetter und der rasch hereinorehenden Dämmerung da draußen auf dem mächtigen Alpen herumkletterte. Wie mutig mußte die Frau sein — oder wie wenig ihr am Leben liegen! Ich erklappte mich ärgerlich dabei, daß ich mich unausgesetzt mit der kühnen Touristin beschäftigte. Was ging sie mich an!

Ich hatte mich fröstelnd zum Ofen geflüchtet und vergaß mich in irgend ein uraltes, vergilbtes Buch, das ich auf einem Regal gefunden, da tönen plötzlich Rufe durch die kaulöse Stille.

„Aha — kommen S' doch zu mir“, sagte der Wirtshäuser, der in einer Ecke eingerichtet war, und ging so eilig, als es seine Behäbigkeit gestattete, polternd die Holztreppe hinab, um das Houstor zu öffnen.

Ein Stampfen, Prusten, laute Worte im unverfälschten Norddeutsch, dann öffnete sich die Tür und, gefolgt von einem hochgewachsenen, blonden Hünne in der Touristenausstattung, trat eine kleine, durch einen großen Lodenmantel bis zur Unkenntlichkeit verhüllte Gestalt in weiten Pluderhosen, Nähelschuhen und Wickelgamaschen ins Zimmer. Mehr konnte ich vorläufig nicht erkennen, denn es bedurfte einer geräumigen Weile, bis sich der obere Teil der Gestalt aus seiner Verwirrung ausschüttete.

Einen Augenblick war ich verbüht. Dort stand eine zierliche, knabenhafte, schlanke Gestalt, der das Touristenkostüm trotz der Pantalons nichts von ihrer Weiblichkeit nahm. Ein feines, blasses, energisches Gesicht, mit großen dunklen Augen, einer Fülle brauner

burg ließ mit Hilfe starker Streikorps die Schlußwinkel der maximalistischen Agitatoren und der Antimilitaristen absuchen. Hierbei wurden diese Streikorps von den Häusern beschossen und mit brennendem Wasser bespritzt. Es entpann sich um einzelne Häuser ein schweres Gescheh, in dem hauptsächlich die Kosaken schwere Verluste hatten. In einigen Häusern hatten sich zahlreiche Soldatenabteilungen, die sich weigerten, an die Front zu gehen, verschanzt und empfingen die Kosaken mit lebhaftem Gewehrfeuer. Bei Belagerung dieser Gebäude wurden die Kosaken durch Arbeiter und Frauen überfallen. Die Stimmung in Petersburg ist noch immer sehr schwül. Die provisorische Regierung arbeitet mit grohem Eifer an der Entvölkern der Hauptstadt, und sucht hauptsächlich die verdächtigen Elemente abzuschließen.

Der Maximalisten-Kongress in Petersburg hat den Sturz Kerenskis beschlossen.

Die Disziplinlosigkeit im russischen Heere.

Berlin, 20. August. Der "Boss. Btg." wird aus Basel gemeldet: Die "Baseler Nationalzeitung" meldet über Stockholm aus Petersburg, daß im Laufe der letzten drei Wochen nicht weniger als 20.000 russische Soldaten wegen Ungehorsam im Dienst fälschlich worden seien.

Keine japanische Truppenentsendung nach Russland.

Berlin, 20. August. Der "Berner Bund" berichtet laut "Boss. Btg." nach dem "Nuzkoje Slovo" aus Tokio, der japanische Minister des Neuherrn, Motono, teilte den Parteiführern im Parlament mit, daß die Nachrichten über eine bevorstehende Entsendung japanischer Truppen nach Russland eine Erfindung seien.

Der Zar aus der Armeeliste gestrichen.

Berlin, 20. August. "Daily Chronicle" meldet laut "Boss. Btg." aus Petersburg, daß der Zar offiziell aus der Liste der russischen Armee gestrichen wird, und daß ihm das Recht, die Uniform der russischen Armee zu tragen, entzogen wurde. Die Verpflegung des Karentpaars erfolgt von jetzt ab aus Staatsmitteln nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen.

Holland.

Übermalige Verleihung der niederländischen Neutralität durch Fliegerbomben.

WTB. Amsterdam, 20. August. Die Niederländische Telegr. Ag. meldet, daß ein Flugzeug unbekannter Nationalität Sonnabend früh in der Gegend des Dorfes Gödereede auf der niederländischen Insel gleichen Namens sechs Bomben abgeworfen und keinen Schaden von Bedeutung angerichtet hat. Man glaubt, daß in der Nähe ein Luftkampf stattgefunden hat. Die Angelegenheit wird untersucht.

Schweiz.

Das Handelsabkommen mit Deutschland.

Z.-U. Bern, 20. August. Gestern ist der deutsch-schweizerische Handelsvertrag im Prinzip abgeschlossen worden. Durch die beiderseitigen Verhandlungen mit der Entente und Deutschland ist es gelungen, die deutsche Handelskontrolle auf die Grundlage der Gleichstellung mit der Entente zu bringen. Der Vertrag hat eine Dauer bis zum 30. April 1918.

Abbruch der wirtschaftlichen Verhandlungen mit der Entente?

Z.-U. Bern, 19. August. Wie in maßgebenden Kreisen verlautet, ist die Rückkehr der Schweizer Grechet, Cailler und Dr. Laur, die in Paris Wirtschaftsverhandlungen mit der Entente führen sollten, auf einen Abbruch der Verhandlungen zurückzuführen. In diesen Verhandlungen soll insbesondere Amerika der Schweiz die größten Hindernisse in der Einfuhr und Ausfuhr bereitet haben, daß nichts anderes übrig blieb, als die schweizerischen Unterhändler zurückzubrufen.

Norwegen.

Eisbäcker in Seenot.

Wie die "Baseler Nationalzeitung" aus Christiania berichtet, wurden im nördlichen Eismeer eine Anzahl Eisbäcker von einem heftigen Sturm zerschlagen und durch Eisblöcke blockiert. Etwa zehn norwegische Dampfer mit hundert Mann Besatzung gelten als verloren. Eine große Hilfsexpedition wurde ausgerüstet.

Spanien.

Mühe im Lande.

Berlin, 20. August. Die spanische Botschaft erzählte einen Mitarbeiter der "Börsischen Zeitung" zu der Mitteilung, daß bei ihr Nachrichten eingetroffen sind, nach denen die Städelschule des Auftrages in Barcelona festgenommen worden sind und daß in ganz Spanien seit gestern wieder Ruhe und Ordnung eingekehrt ist.

Letzte Nachrichten.

von Bethmann-Hollweg siedelt nicht nach München über.

WTB. Berlin, 20. August. Die Nachricht von der Überredung des früheren Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg nach München entspricht dem "Berliner Tageblatt" zufolge nicht den Tatsachen. Wie gleichgemeldet wird, hat König Ludwig Herrn von Bethmann-Hollweg eingeladen, diesen Herbst in einem seiner Reviere zu lagern.

Der schwedische Gewerkschaftskongress.

WTB. Berlin, 20. August. Nach dem "Vormärz" hat in Stockholm der schwedische Gewerkschaftskongress begonnen, auf dem 18.000 Arbeiter (gegen 82.999 im Jahre 1912) durch 40 Delegierte vertreten sind. Deutschland ist durch Bauer und Jansson vertreten. Die Hauptfrage des Kongresses ist der Syndikalismus.

Interpellation im englischen Unterhause über die Friedensnote des Papstes.

WTB. London, 20. August. Im Unterhause fragte King, ob vom Papste die Note eingegangen sei, welche die Kriegsführer auffordere, die Friedensbedingungen in Erwägung zu ziehen und ob die Regierungen der Alliierten über die Frage sich besprechen würden, ehe sie die Antwort abwarten. Parlamentssekretär Lord Robert Cecil erwiderte, daß die Antwort aus beide Teile der Frage "ja" laute.

Die englischen Bergarbeiter gegen die Stockholmer Anarchie.

WTB. London, 20. August. (Reuter.) In einer Konferenz des Tagearbeiter-Verbandes von Großbritannien, die heute unter Abschluß der Öffentlichkeit abgehalten wurde, wurde mit 378 gegen 354 Stimmen beschlossen, den ursprünglichen Beschuß der Bergarbeiter, Vertreter nach Stockholm zu schicken, rückgängig zu machen.

Explosion der Werke in Riga.

WTB. Montreal, 20. August. (Reuter.) Die Werke in Riga in Quebec, die zur Herstellung von Explosivstoffen benutzt wurden, sind in die Luft gesprengt. Nach den ersten Berichten werden 300 Personen vermisst. In dem benachbarten Dorf Gragon wurden durch die gewaltige Explosion 40 Häuser zerstört. Die ganze Gegend ist von dichtem Rauch erfüllt. Ein Sonderzug mit Arzten und Pflegern ist von Montreal nach der Unfallstelle abgegangen.

Die Anarchie in Finnland.

WTB. Amsterdam, 20. August. Die Anarchie in Finnland nimmt, wie dem "Allgemeinen Handelsblad" aus Stockholm berichtet wird, zu. In Helsinki kam es zu ernsten Unruhen. Die Kosaken stellten die Ordnung wieder her. Einige Personen wurden getötet.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Albrecht von Bayern.

Außer zeitweise starkem Zerstörungseuer in einigen Abschnitten der sländischen und Aras-Front keine größeren Kampfhandlungen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Der erste Tag der Schlacht vor Verdun nahm für die Franzosen denselben Ausgang wie der große englische Angriff in Flanders am 31. Juli und 1. August: Überlegenheit an Material und rücksichtsloser Masseneinsatz an Menschen konnten die deutsche Kampfstrafe nicht brechen; geringer britischer Gewinn steht dem Scheitern des Angriffs auf einer Front von mehr als 20 Kilometern gegenüber.

Am 11. August begann die gewaltige Artillerievorbereitung für den großen Stoß, den gestern auf Englands Gebiet Frankreichs Heer vollzog.

Vom Walde von Avocourt bis zum Ostrand des Courieres-Waldes wurden unsere Stellungen durch die in den letzten Stunden vor dem Angriff auf höchste geheiligte Artilleriewirkung des Gegners in ein weites ödes Trichterbald verwandelt.

Am frühen Morgen des 20. August brach die französische Infanterie in dichten Angriffswellen unter dem Schutz des nach vorn verlegten Artilleriefeuers sorgfältig gegliedert zum Sturm vor.

An vielen Stellen drangen die schwarzen und weißen Franzosen in unsere Abwehrzone ein, in der jeder Schritt vorwärts unseren Kampftruppen durch blutige Opfer abgerungen werden mußte. Erbitterte Nahkämpfe und kreativische Waffen des Feind füllten überall zurück.

Der gewaltige Kampf wogte tagsüber hin und her. Auf dem westlichen Maasufer verblieben nur die Höhe "Toter Mann" und der Südrand des Rabenwaldes den Franzosen; wir liegen hier hart am Nordrand der Berge. Auf dem Ostufer ist die Kampflinie noch weniger vorgeschoben; nur an der Höhe 344, südlich von Samognon und im Fosses-Walde hat der Feind etwas Boden gewonnen.

Die Maßnahmen der Führung haben sich glänzend bewährt. Neben der mit vorbildlicher Ausdauer und Tapferkeit kämpfenden Infanterie gehörte auch der Artillerie volle Anerkennung, deren vernichtende Wirkung die feindliche Vorberührung und den Aufmarsch zum Angriff empfindlich schädigte und die an der erfolgreichsten Abwehr sehr hervorragenden Anteil hatte. Die

anderen Waffen, insbesondere Pioniere und Flieger, trugen zu dem guten Ausgang des Tages wesentlich bei.

Die Verluste der französischen Infanterie sind, deren Masseneinsatz entsprechend, außerordentlich hoch.

Die Schlacht vor Verdun ist noch nicht zu Ende. Heute morgen sind an vielen Stellen der Front neue Kämpfe entbrannt; Führer und Truppen vertrauen auf den günstigen Abschluß.

26 feindliche Flieger sind abgeschossen worden. Wir haben fünf Flugzeuge verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von der Dnje bis zur Donau ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der franz. Generalquartiermeister. Zubehör.

WTB. Wien, 21. August. Aus dem Kriegspresserquartier wird mittags gemeldet: Die Schlacht am Isonzo nimmt auch weiterhin einen für uns günstigen Verlauf. Wir können mit dem bisherigen Ergebnis vollauf zufrieden sein.

Fürstliches Amtshaus in Bad Salzbrunn.

"Blachmann als Erzieher", als Sondervorstellung zugunsten der Mitglieder des Fürstlichen Kurtheaters. Im Hinblick auf den Zweck war die Wahl der Ernstlichen Komödie nicht glücklich. So sehr ist ja auch in diesem Jahre die Auswahl noch nicht erschöpft worden, daß man nicht etwas besseres hätte finden können. Schade, denn gerade für diesen Abend hätten wir den Darstellern ein recht volles Haus gewünscht. Die Aufführung war ein Beweis geschickter Spielleitung, wie sie Herr Brückel stets übt; einzelne posenartige Reihen, die außerhalb des Rahmens lagen, hätten besser vermieden werden können. Die ganze Widerwärtigkeit der Blachmann-Gestalt konnte kaum besser getroffen sein als wie von Herrn Brückel. Sein Spiel zu verfolgen, war ein Genuss, und es ist vielleicht nicht verfehlt, hier den Wunsch auszusprechen, ihn im nächsten Jahre wiederzusehen. Dem Flemming des Herrn Anthony schaltete der vom Dichter zweifellos beabsichtigte weiche Grundton, an Stelle dessen eine muklare Halt getreten war. Herr Schlegel und Herr Grubmann hätten mit vertrautem Rollen eher ihren Mann gestellt; in der Rolle des Regierungsrats Prell liegt eine kleine Komik, deren Grenzen zu eng sind, um durch zu viel Färbung ihres wahren Charakters nicht entkleidet zu werden. Von Gestalten der Lehrer waren der Niemann des Herrn Krämer und der Weidenbaum des Herrn Waldböhl am besten getroffen; aber auch die anderen haben ihre Rolle würdig vertreten. Frau Schlegel war eine überaus echte Wiedergabe der märrerhaften Lehrerin Sturhan. Die Gisa Holm des Fr. Tresper war außerst daneben gelungen, denn es ist nicht möglich, daß sich ein Flemming in ein solettes Personen verliebt hätte. In kleinen Rollen waren Fr. Burkhardt, Fr. Eder und die beiden Damen Voedisch und Sonnegg mit Erfolg beschäftigt. Der Schulinspektor Brüsewitz des Herrn Schulze war beim besten Willen nicht das, was er sein sollte. Ob damit Otto Ernst's "Blachmann" nun endlich einmal begraben sein wird? Wir vermissen tatsächlich in diesem Jahre den ersten Willen zu literarischer Arbeit. Die Kammerstücke allein tun es nicht. An allen anderen Theatern kommt man einer Forderung der Zeit nach klassischen und nachklassischen Aufführungen nach.

Obstfern-Sammlung.

Wir bitten, alle gesammelten Kerne von Kirchen, Pfauen, Apfelsinen und Birnen usw. bei den Schulen hier selbst abzugeben.

Auf Wunsch wird Bezahlung geleistet.

Bezirk Waldenburg des oberländischen Frauenvereins.

Wettervoraussage für den 22. August:
Unsicher, aber nur strichweise Regen.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : :
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendscheinen und gelosten Effekten. : : :
Besorgung neuer Zins- und Dividendscheinbogen.
An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.



Kameradenverein ehem. Elser,
Waldenburg.

Kamerad Hermann Richter
ist gestorben.

Antreten zur Beerdigung im
Vereinslokal Donnerstag mittag
1½ Uhr. Der Vorstand.

Lebensmittelkarten.

In der Woche vom 27. August bis zum 2. September 1917 können gegen Abschnitt Nr. 56 der Lebensmittelkarte empfangen werden:

110 Gramm Leigwaren, entweder Wasserware zum Preise von 12 Pf. oder Auszugsware zum Preise von 18 Pf., ferner gegen Abschnitt Nr. 57:

200 Gramm Speisefirup zum Preise von 14 Pf. oder 200 Gramm Kunsthonig zum Preise von 22 Pf.

Nach Ablauf dieser Frist verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 20. August 1917.

Der Landrat.

Am 1. September 1917 findet eine Zählung der Pferde (ohne Militärpferde), des Rindviehs, der Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und des Hefeviehs statt.

Auf § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917, welcher lautet:

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für den Staate verfallen“ erklärt werden.“

Die Zählung dient nur amtlichen statistischen Zwecken, aber nicht zu Steuerzwecken.

Waldenburg, den 20. August 1917.

Der Magistrat.

Warnung.

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß von der einheimischen Bevölkerung an entwichene Kriegsgefangene Lebensmittel verkauft worden sind. Dadurch ist den Gefangenen das Entkommen erleichtert worden. Auf ein solches unvördiges und staatsgefährdendes Verhalten steht nach der Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos in Breslau vom 18. 8. 1915 — II o Nr. 65068 — schwere Gefängnisstrafe. Wir werden allen derartigen Verfehlungen unanständig nachgehen und Verstöße dagegen zur Anzeige bringen.

Waldenburg, den 18. August 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Befristt siebente Kriegsanleihe.

Wir nehmen schon jetzt Einzahlungen auf die nächste (siebente) Kriegsanleihe entgegen und verzinsen die eingezahlten Beträge bis zur Abrechnung vorzugsweise mit 4½ %.

Waldenburg i. Schles., den 21. Juli 1917.

Städtische Sparkasse.

Unser Handelsregister A. Bd. II. Nr. 386 ist bei der Firma Ewald Ritter, Waldenburg, am 17. August 1917 eingetragen worden: Das Geschäft ist durch Erbgang auf die verwitwete Kaufmann Clara Reichel, geb. Ritter und das Fräulein Hildagard Reichel, beide in Waldenburg, übergegangen. Die offene Handelsgesellschaft hat am 15. August 1917 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft sind beide Gesellschafter ermächtigt.

Amtsgericht Waldenburg (Schles.).

Bekanntmachung.

Junger Mann, welcher Lust und Liebe zum Schreibsach hat, wird sofort als Schreiblehrling für das Kreisbauamt gesucht.

Waldenburg, den 21. August 1917.

Der Kreisbauamtmann.

Nieder Hermsdorf. Mandelpuddingpulver.

Donnerstag den 23. August 1917, nachmittags, wird bei den Kaufleuten Kammel, Böhm und Haußchild Puddingpulver verkauft für Kinder, welche in der Zeit vom 22. August 1911 bis 22. August 1914 geboren sind. Höchstmenge je Kind 2 Pack zum Preise von je 14 Pf.

Brotbuche und Altersnachweis bezüglich der Kinder ist vorzulegen.

Nieder Hermsdorf, 20. 8. 17.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf. Honigverkauf.

Mittwoch den 22. August 1917, nachmittags, findet in den Kaufmannsgeschäften von W. Müller (Hauptgeschäft), Köhler und Haußchild ein Verkauf von reinem Bienenhonig statt.

Brotbuche ist vorzulegen und können je Haushalt, soweit der Vorrat reicht, nur ½ Pf. Honig zum Preise von 1,75 Mark abgegeben werden.

Nieder Hermsdorf, 21. 8. 17.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf. Butterwochenmenge.

Nach einer Verfügung des Herrn Landrat in Waldenburg ist bis auf weiteres die Wochenmenge vom 13. August 1917 ab auf 50 Gramm je Kopf festgesetzt worden.

In denselben Geschäften und Butterhandlungen, welche in der Woche vom 13.—20. August 1917 am Butter je Kopf 60 Gramm ausgegeben haben, können daher in der Woche vom 20.—26. August 1917 am Butter nur je Kopf 40 Gramm ausgegeben werden.

Nieder Hermsdorf, 20. 8. 17.

Gemeindevorsteher.

Privat-Unterricht Emil Hindemith

Stenographie,
Schreibmaschine.

in Stundenbuchhalter,

Buchführung,

Kontorpraxis. Salzbrunn, Eichenallee 15. Nur Einzelunterricht.

Verein kath. junger Männer
(m. Jugendabtlg.).
Unser liebes Vereinsmitglied

Ernst Laupitz
ist gestorben. Antreten
der Vereinsmitglieder mit
Fahne Donnerstag den 23.,
nachm. 5/3 Uhr, Löffelstr. 38.

Damenbüte.

zum Umpressen, Färben und

Modernisieren

nach neuen Formen werden jetzt schon
angenommen.

Ottolie Krüger,
Fernruf 545. · Gartenstraße 26. · Fernruf 545.

Lehmwasser.

Am 1. September d. J. findet auf Anordnung des Bundesrats eine Viehzählung statt, wovon die Ortseinwohner unter Hinweis auf § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 hingewiesen werden.

Derselbe lautet:

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für den Staate verfallen“ erklärt werden.“

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Zur Entgegennahme von

Liebesgaben

für unsere im Felde stehenden
Truppen ist nach wie vor das
hiesige Einwohner-Meldamt be-
reit und bitte ich um ges. Über-
weisung von solchen.

Nieder Hermsdorf, 15. 8. 17.

Amts- und Gemeindevorsteher.

Melterer technischer Beamter
a. D., rüstig, schreibgew.,
schrift, Beschäftigung, Beteiligung
z. Ges. Offerten unter K. S.
in die Geschäftsstelle d. Bl.

Siehe einen Tischler

event. 4—6 Wochen zur Ausbildung.
Ed. Liebig, Tischlermeister.

Mann

für maschinellen Betrieb
zum sofortigen Antritt gesucht.
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Junges Mädchen

zum Plätzen und Gängebesorgen
sucht O. Krüger, Gartenstraße 26.

Sauberes, anständiges, im
Haushalt erfahrenes
Mädchen

sucht Frau Dr. Engler,
Auenstraße 28.

Saubere Bedienung

für bald gesucht.
„Waldenburger Bierhalle“,
Gartenstraße 6.

Schererin,
Kopferinnen und
Spulerinnen
sucht

Mech. Weberst. Döllmannsdorf.

Sauberes, ehrl. Dienstmädchen
bald gesucht Hohstr. 9, part.

Schöne Wohnung in Walden-
burg Neust. 2 Stuben, Küche,
Entree, per 1. Okt. zu verm. Zu
erst. Waldenburg, Neust. 5a, pt.

2 Stuben und Küche zu ver-
mieten und Oktober zu be-
ziehen Albertistraße Nr. 10.

kleine Stube 1. September zu
beziehen Löffelstraße 13.

Gut möbt. Zimmer zu verm.
Freiburger Str. 18, 1. Et.

Möbliertes Zimmer an Dame
oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Besseres Logis f. Herren Ober
Waldenburg, Chausseest. 8a.

Verein für National-

Übungstd. (i. d. F. Handelsch.)

f. Anfang jed. Montag, abd. 8/4 Uhr
f. Fortig. · Freitag, · 8/4
Anmelde. z. Ansängerkurse jederz.

Nur 3 Tage!

Dienstag, Mittwoch und
Donnerstag:

Ein Programm von unüber-
troffener Schönheit!

Das große Doppel-Gastspiel

Henny Porten

in ihrem
wunderbaren Spiel:

Feenhände.

Großes Drama
aus der besten hocharisto-
kratischen Gesellschaft
in 3 Abteilungen.

Prachtvolle Ausstattung!!!

Ergreifende
und spannende Szenen!

Prachtvoll und amüsant
ist das Lustspiel:

!! Halt !!

nicht küssen.

Große Filmposse
in 3 Akten.

In der Hauptrolle das be-
rühmte Künstlerpaar

Wanda Treumann
und

Viggo Larsen.

Anfang 6 und 8 Uhr.

Da große Nachfrage wegen
Eintrittskarten ist und um
jedem einen guten Platz
zu ermöglichen, bittet die
Direktion diejenig. Kreise,
denen es möglich ist, doch
die 6-Uhr-Vorstellung zu
besuchen, damit zur letzten
8-Uhr-Vorstellung zu
großer Andrang vermieden
wird.

Preise der Plätze:
40, 60, 80 Pf. und 1 Mk.

Mehrere

Glückhilf-Friedens-

hoffnung- und

Fuchsgruben-Küxe

zu höchsten Preisen zu kaufen

gesucht. Angebote unter

A. B. 12 an die Expe-

dition dieses Blattes.

21
Lichtspiele

Des großen Erfolges
wegen verlängert bis

Donnerstag:

Stuart Webbs

der Meisterdetektiv
in seinem neuen span-
nenden Abenteuer

— Das —

Lichtsignal,

4 Alte,
sowie das reizende Lust-
spiel:

Ist die Käze
nicht zu Hause.

4 Alte.

Neueste Meisterwerke!

Demnächst:

Die Grenel von

Sibirien

Bankhaus Eichhorn & Co.

Filiale Waldenburg in Schl.

Freiburger Str. 23a.

Abteilung für Hypotheken-
vermittlung.